

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Bestellung von unter Angelegentlichkeiten: bei Bestellung von 3 Jahrgängen bis zum Ende des Jahres 1911, 120 Pf. außer 42 Pf. Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Sonntagen ausgenommen. — Abdruck anderer Originalmitteilungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rücksende unvollständiger Exemplare übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
sonntägl. Illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung nach Maßstab  
10 Pf., im Restum 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Zuschläge.  
Gebühr für Druckbeilagen nach Lieferantent. Für Nachbestellungen und Offertenanfragen  
besondere Berechnung, nach Ansatze mit Vorkaufszahlung. Erklärungen über  
Anzeigenpreis für größere Geschäfts-Anzeigen nach am Tage vorher. Neben  
Anzeigen 6 Pf. halber 9 Pf., Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags. 2 Pf.

Nr. 16.

Donnerstag den 19. Januar 1911.

37. Jahrg.

## Was bringt das Pensionsgesetz den Privatangestellten?

Von Dr. Heinz Pottjoff, M. d. R.

Obwohl die Frage einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung fast ein Jahrzehnt lang nach allen Richtungen hin erörtert worden ist, dürfte an der Hand des jetzt veröffentlichten Entwurfs die Diskussion noch einmal lebhaft aufblühen. Denn der Entwurf, den Preußen an den Bundesrat bringt, entspricht nicht ganz den Erwartungen, auf deren Grundlage man sich bisher gefreut und verstanden hat. Er bleibt in seinen Leistungen nicht unwesentlich hinter dem zurück, was die Mehrheit der Angestellten gewünscht, Reichstag und Reichsrat für berechtigt erklärt und der Staatssekretär noch vor wenigen Wochen in Aussicht gestellt hatte. Und während manche Arbeitgeberkreise auch diese Vorzüge noch für zu weitgehend halten und über eine „unerschöpfliche Belastung“ des Wirtschaftens klagen werden, dürften viele Kreise der Angestellten den Entwurf als zu bescheiden ansehen und gegen die Nichterfüllung der Versprechungen heftig opponieren. Der Rückhalt wird der Schlußpunkt zur Austragung dieser Kämpfe sein. Ihm wird damit eine gewiß nicht angenehme Aufgabe übertragen, namentlich da die Neuwohnen vor der Tür stehen. Er muß auf die verschiedensten Interessentenkreise Rücksicht nehmen, muß an seine geringe Macht gegenüber dem Bundesrat denken (die auf selbstgeschaffener Schwäche beruht) und muß sich bedenken, was nicht der Schluß alles werden soll. Deswegen ist es dringend zu wünschen, daß die Prüfung des tatsächlichen Inhaltes der Vorlage ruhmig und sachlich wie möglich erfolgt, damit die einfachen Rechenexempel, die doch das Wesentlichste sind, nicht verdrängt werden durch Phrasen. Im folgenden sollen nur einige der wichtigsten Zusammenhänge festgestellt werden.

Am meisten enttäuscht werden diejenigen Angestelltenkreise sein, die gar nicht bekommen. Denn der Entwurf umfaßt nicht nach dem Vorschlag des Hauptschlusses der Privatbeamten alle Arbeitnehmer, die weder öffentliche Beamte noch Arbeiter sind, sondern er zählt nach dem Muster der Reichsversicherungsordnung die Kategorien einzeln auf. Dabei fehlen aber nicht nur die aus der allgemeinen Versicherung nicht unterliegenden liberalen Berufe (Anwälte, Gelehrte, Ärzte, Juristen u. dergl.), sondern auch die Bureauangestellten im weitesten Umfang, die sich energisch mit der Bewegung betätigt haben und sicher auf Berücksichtigung rechnen. Das Gesetz will eben nur Angestellte mit Beamtencharakter bedenken und macht nur eine große Ausnahme, indem es die Handlungsgehilfen alle einbezieht, obgleich bei einem großen Teile der Beamtencharakter ebenjowenig vorliegt wie etwa bei den Angestellten im Rechtsanwalts- und Gewerkschaftsbureau. Außerdem beschränkt sich die Versicherung auf ein Arbeitseinkommen von 5000 Mk. jährlich. Innerhalb werden von den zwei Millionen Erwerbstätigen, die sich als Privatbeamte rechnen, 90 Prozent der Versicherung unterliegen. Von diesen werden wieder 7/8 einer Doppelversicherung unterstellt sein, weil das neue Gesetz ganz unabhängig neben die Reichsversicherungsordnung tritt. Dieses Nebeneinander von zwei Rentenansätzen ist gewiß nicht praktisch, aber unermesslich, wenn trotz der absoluten Ablehnung einer weitgehenden Verbesserung der allgemeinen Invalidenversicherung der gegenwärtige Reichstag noch den Angestellten etwas bringen will. Aber das eine müßte unbedingt durchgeführt werden, daß in der Reichsversicherungsordnung die Gehaltsgrenze für die Versicherungsschranke der Angestellten von 2000 Mk. auch auf 5000 Mk. erhöht wird, damit alle Versicherten unter gleichen Bedingungen stehen und nicht die besser gelohnten sich durch die günstigeren freiwillige Versicherung Vorteile auf Kosten ihrer ärmeren Kollegen verschaffen können.

Frägt man nach der Belastung, so muß man beide Versicherungen zusammen rechnen. Es zeigt sich dann, daß die Gesamtbelastung hinter dem erwarteten

Durchschnitt von 10 Proz. des Einkommens zurückbleibt, aber doch immer noch so ist, daß sowohl der Familienvater mit mäßigem Gehalt und größerer Kinderzahl, wie der Detailist, dessen Personal größtenteils aus Handlungsgehilfen besteht, sich erst an den Gedanken wird gewöhnen müssen. Die Prämie der Angestelltenklasse beginnt mit 5 Proz. und steigt in den oberen Gehaltsstufen auf 7 Proz. des Gehaltes, die Beiträge der allgemeinen Versicherung beginnen umgekehrt unten mit 2 bis 3 Proz. und machen bei 2000 Mark Gehalt kaum noch 1 Proz. aus. Da die Prämien nach dem Durchschnittsverfahren in jeder Stufe einheitlich bemessen sind, so schwanken sie im ganzen zwischen 6 und 9 Proz. des Gehaltes und machen für die große Mehrheit 7 bis 8 Proz. aus. Davon soll der Versicherte die Hälfte tragen und die andere Hälfte der Arbeitgeber. Wie weit durch Veränderung in Gehaltsstufen oder Gratifikationen die tatsächliche Verteilung der Prämienlast eine andere sein wird, läßt sich nicht voraussagen. Aber für viele wird die Leistung nicht ganz leicht werden.

Anderekreise ist eine solche Prämie aber notwendig, wenn das Ziel eines einigermaßen ausreichenden Versorgung erreicht werden soll. Der ursprüngliche Plan einer Gleichstellung der Privatangestellten mit den Staatsbeamten ist der Kosten wegen ja längst aufgegeben. Der jetztige Plan bleibt soweit dahinter zurück, daß er gewiß nicht mehr unbescholten zu nennen ist. Die Invalidenten soll mit 10 bis 18 Prozent des versicherten Einkommens nach 10 Beitragsjahren beginnen und mit jedem weiteren Jahre um 1/2 bis 1 Proz. steigen. Die allgemeine Invalidenten beginnt schon nach 4 Jahren mit 5 bis 25 Proz. und beträgt nach 40 Jahren etwa 15 bis 50 Proz. des Verdienstes. Durch Zusammenzählen beider Renten kommen theoretisch Beiträge von 45 bis 60 Proz. des Gehaltes nach 40 Dienstjahren heraus. Aber die Pension wird nicht vom letzten, sondern vom durchschnittlichen Einkommen der 40 Jahre berechnet. Deswegen werden Pensionen über 40 Proz. des Endgehaltes sehr selten sein und die Privatbeamten nach längerer Dienstzeit im allgemeinen die Hälfte dessen erhalten, was Reich und Staat ihren Beamten gewähren. Ein Handlungsgehilfe, der mit 80 Mk. Monatsgehalt beginnt und allmählich auf 150 Mk. steigt, wird im Falle der Berufsunfähigkeit nach 20 Jahren eine Rente von etwa 300 Mk. aus der Angestelltenversicherung und von 250 Mk. aus der Reichsversicherungsordnung, zusammen also 550 Mk. jährlich oder weniger als 80 Mk. erhalten. Stirbt er, statt Invalide zu werden, so erhält seine Witwe 60 + 110 = 170 Mk., jedes Kind unter 15 Jahren 12 + 80 = 92 Mk. jährlich, oder die Witwe mit zwei Kindern monatlich etwa 25 Mk.

Es handelt sich also bei diesem Gesetz nicht um weitgehende Verbesserungen, die den Angestellten erlauben, sich auf andere Weise Kosten ein sorgenfreies Leben zu verschaffen, sondern um eine mit schwereren Opfern erkundene Sicherstellung gegen die ärgsten Nöte des Lebens. Diese Pensionen werden sicher keinen noch arbeitsfähigen Mann zum Rentier machen. Und da keinerlei öffentliche Mittel beansprucht werden sollen, sondern die Prämien aus der Arbeit der Versicherten selbst bezahlt werden, liegt für die Allgemeinheit sicher kein Grund vor, nicht zu wünschen, daß die Verzögerung mindestens in dem vorgeschlagenen Umfange aufhört kommt.

## Modernisten-Eid und Wobbit.

Bei den Staatsdebatten im Abgeordnetenhaus standen die Erörterungen über den Modernisten-Eid und über die Wobbitter Vorgänge weitans im Vordergrund. Hinsichtlich des ersten Punktes bedeutet die Rede des Kultusministers v. Troitz zu Solz am Montag eine vielversprechende Wandlung in Regierungskreisen, von liberaler Seite wohl zu beachten ist. Der Minister hat zugegeben, daß es infolge des Modernisten-Eides zu Konflikten kommen könnte auf den Grenzgebieten, wo die Geistlichen zugleich als Beamte den

Staatsinteressen zu dienen hätten; in solchen Falle würde die Regierung nachdrücklich die Staatsinteressen zu wahren haben, sie würde es sich auch zu überlegen haben, ob unter solchen Verhältnissen die Mittel der Steuerzahler für die Erhaltung der katholischen Fakultäten aufgewendet werden könnten. Der vom Abg. Dr. Wiemer erwähnte Fall Michels gibt vielleicht den Anstoß zu Weiterungen in dieser wichtigen Frage. Es ist im übrigen aber zunächst abzuwarten, ob die Haltung der Regierung dieselbe bleiben wird, wie sie hier der Minister angedeutet hat, oder ob der Rückblick in kirchenpolitischen Fragen nach wie vor gesteuert werden soll. Das Zentrum war von den Darlegungen des Ministers einigermaßen betroffen, wenn auch der Abg. Dr. Porzich gestern in seiner Rede gestanden und radikalistisch ausgefallenen Reden sich stellte, als ob die Ausführungen des Ministers etwas ganz selbstverständliches ergeben hätten.

Von der anderen Seite unterstieß der konservative Führer v. Zedlitz die Ausführungen des Ministers sehr energisch.

Die Wobbitter Vorgänge hatte am Montag der Sozialdemokrat Strohbel in agitatorischer Weise behandelt. Die Antwort des Ministers v. Dallwitz am Dienstag ließ ihn nun erkennen als den Mann, der den nicht gerade sehr günstigen Eindruck verwischen wollte, den er neulich bei den Konservativen hinterlassen hatte. Heute war er ganz der schnelleidige Polizeiminister, wie ihn sich die Konservativen wünschen. Es ist gewiß von Seiten eines Ministers des Innern begrifflich, wenn er tatsächliche Ausschreitungen des Publikums gegenüber den Organen der Staatsgewalt entsprechend geißelt. Aber die fast völlige Ignorierung der doch tatsächlich vorgefallenen Übergriffe der Polizeibeamten seitens des Ministers kann nur im höchsten Maße bedauerlich werden. Die Polizisten, die sich in einer auch vom Gericht bestrittenen unangemessenen Weise benommen haben, werden in ihrer Gottähnlichkeit geradezu bestraft, wenn ihr Eifer den Mantel der christlichen Nächstenliebe derartig, wie es geschah, über ihre Verfehlungen breitet. Der Minister hat in einer solchen Art ihre Tugend und Sünden gleichmäßig zu verteilen. Lutz er es nicht und übersteht er mit vollem Bewußtsein die Feststellungen des Gerichtshofes, die gerade auch für ihn bindend sein müßten, so etabliert er sich als Parteiminister, dem die Wobbitter Vorgänge gerade recht gekommen sind, um die laubgewordene konservative Parteisuppe daran zu wärmen.

Das Herr v. Zedlitz wohnenbedeutend die Darlegungen des Ministers unterstieß und ist in kraft schärfstmacherischem Sinne ergangte, nahm nicht weiter Wunder. Bei dieser Gelegenheit sei, um irrtümlichen Darstellungen von vornherein vorzubeugen, festgestellt, daß Abg. Dr. Wiemer es nicht, wie ihm Zedlitz unterlegte, dem Gerichtshof in Dresden im Prozeß Weder politische Vorbringenommenheit vorgeworfen hat. Dr. Wiemer war in der Lage, dem Herrn v. Zedlitz durch Vorlegung des Stenogramms seiner Rede sofort den Nachweis zu erbringen, daß er von einer gewissen Einseitigkeit, nicht aber von politischer Vorbringenommenheit gesprochen hat. Der konservative Abg. v. Anstimm-Büdem brachte gegen Schluß der Sitzung noch einen matten Aufzug der schamlosmachenden Verfehlungen der Konservativen Seite. Freilich mit Herrn Octavio v. Zedlitz kann er in dieser Beziehung nicht konkurrieren!

## Presse und Gelehrte.

Man sieht es, die Presse als hebetende Großmacht zu bezeichnen, man hat die Gelehrtenkreise großer Blätter mit kommandierenden Generalen verglichen — das geschah allerdings in Amerika —, man sucht die Presse für alle möglichen und unmöglichen Dinge verantwortlich zu machen. Sie soll schuld sein an der allgemeinen politischen Depression, sie soll die Wobbitter Skawalle veranlassen haben, — kurz, was sich auch nur auf dem Erdenniveau ereignet, überall soll die „hebetende Großmacht“ ihre Hand im Spiele haben. Wenn man indessen genauer zuseht, so ist bei uns in

Deutschland die Macht der Presse nicht größer als etwa die Macht Monacos im europäischen Völkerkongress. Das zeigt sich vor allem auch in der Art, wie die Gesetzgebung die Presse behandeln zu können glaubt. Gerade jetzt hat man bei der zweiten Lesung der kleinen Strafrechtsreform wieder ein charakteristisches Beispiel hierfür erfahren. Debatteles wurde ein Antrag Wagner angenommen, der die von der Kommission geforderte Verschärfung der Strafen für Beschuldigungen wiederherstellte. Hinterher stellte es sich heraus, daß die Abgeordneten gar nicht wußten, worum es sich bei diesem Antrage handelt.

Diese Art der Behandlung tief einschneidender Fragen der Gesetzgebung wirkt nicht nur ein sehr ungünstiges Licht auf die ganze Art des Geschäftsbetriebes im Reichstage — und notabene auch in den Landtagen —, sondern zeigt auch von der Beratungsschätzung, die man der Presse zuteil werden läßt. Was die Frage selbst anbetrifft, so ist sie ja schon wiederholt in der Presse eingehend behandelt worden. Die Strafrechtsänderungen sollen sich gegen gewisse Sensationen und Klatschblätter richten, die es lieben, allerlei Privatangelegenheiten öffentlich breitzutragen. Wenn auch die anständigen Presse die Tendenz nur billigen kann, so gibt lieber der Wortlaut der vorgeschlagenen Strafrechtsänderungen keinerlei Grund dafür, daß sie nicht auch auf durchaus ernste Blätter angewandt werden. Jedenfalls ist diese ganze Frage jetzt noch nicht weniger als geklärt, und man muß sich fragen, ob hier wirklich ein so dringender Mangel vorliegt, daß man diese Strafrechte noch vor der in wenigen Jahren bevorstehenden großen Strafrechtsreform zum Antrag bringen muß. Es wäre doch wohl richtiger gewesen, das jegliche Notgesetz nicht mit dieser Materie zu beclüngen. Hoffentlich gelingt es wenigstens noch bei der dritten Lesung, die jetzigen überflüssigen Strafen rückgängig zu machen.

Noch ein anderes Danaergeschehen hat der Reichstag für die Presse in petto. Es ist dies das Kurpfuschergesetz. Werden durch die Verschärfung der Verleumdungsparagrafen in erster Linie die Redakteure getroffen, so trifft das Kurpfuschergesetz die Verleger. Wird die Vorlage Gesetz, so werden die Verleger künftig ihrer Annoncenabteilung eine juristischen Sachverständigen attachieren müssen, dem die Aufgabe zufällt, die diversen Heilmittelanzeigen n auf ihre Zulässigkeit zu prüfen. Es erscheint dies als das einzige Mittel, um sich den Fallstricken des Gesetzes zu entziehen. Auch beim Kurpfuschergesetz schäme man das Rand mit dem Wade aus. Gewiß soll man nicht jeden, der den Wurm eines Heilmittlers in sich spürt, wahllos auf die Menschheit loslassen, und es ist nicht nur das Recht, sondern die Pflicht des Staates, Leben und Gesundheit seiner Bürger vor gemeingefährlichen Heilmittlern zu bewahren. Aber über diesen lässlichen Jued geht das vorliegende Gesetz weit hinaus, ja es schreut geradezu die Popularisierung der hygienischen Vorkenntnisse unserer Zeit, die gerade von nichtärztlicher Seite oft die stärksten Anregungen erfahren haben.

## Politische Übersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Das kaiserliche Abgeordnetenhaus ist am Dienstag wieder zusammengetreten. Herr v. Wierneck hielt seine dritte Programmrede, nur teilweise vom Kaiser der rabinischen Antworten unterbrochen. Darauf begann die erste Lesung des Budgets. Der Kaiser Franz Josef befand am Montagabend den Hofball in der Hofkapelle der Hofburg. Das übende Aussehen des Kaisers, der dem Walle bis zum Schluß beizumnte, betrafte die letzten Mitteilungen über seine völlige Wiederherstellung.

**Frankreich.** In der französischen Kammer wurden gestern von der Präsidentenliste aus zwei Revolventenschüsse auf den Ministerpräsidenten Ricard abgefeuert, treffen ihn aber nicht. Dagegen wurde der Direktor des Ammerensens Mirman an der Wade verletzt. Der Angreifer wurde festgenommen; es ist ein ehemaliger Gerichtsschreiber aus Bouonne. — Über den Revolutionskrieg sind noch folgende Einzelheiten zu berichten: Der Attentäter befand sich auf der obersten der höchsten Winten und unterhalb der Zentralkameraleinlage gelegenen Zirkonverleiste. Der erste Schuß ging am Rufe des tonernden Abgeordneten de Villard-Mareuil vor; die zweite Kugel traf den Direktor des Ammerensens und der Gesundheitslege im Ministerium des Innern Mirman, der der Sitzung als Regierungskommissar beizumnte, am Bein und prallte dann auf den Boden nieder. Gölzine, so heißt der Attentäter, war noch vom nennigen Tagen im Zirkonverleiste von Paris geflohen. Man hätte ihn seiner Familie übergeben, da die Wunde, die ihn als Neurahriten ansehe, empfindlich, ihn Zerkentung zu bieten. Zu diesem Zwecke gab man ihm eine Karte für die heutige Kammereröffnung. Es heißt, daß er vor dem Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter erklärt habe, er habe keine Leiche leben, sondern sich nur amüsen wollen. Vor mehreren Tagen hat er zwei Revolver in dem Kammit in San Sebastian abgefeuert und war damals vom Gericht entlassen worden.

**England.** Auf Anregung des Königs Georg werden im Laufe der Woche die Verhandlungen der Parteien in der Oberhausfrage wieder aufgenommen.

**Spanien.** Der spanische Ministerpräsident Canalejas erklärte einem Berichterstatter in bezug auf die Maßnahme eines Wastes von neuen Operationen im Hinblick nachdrücklich, daß die Regierung nichts derartiges plane und sich lediglich darauf beschränken werde, die Agrarstrafsteuern zur Anwendung zu bringen.

**Portugal.** Nach amtlichen und privaten Nachrichten aus Lissabon herrscht in der Provinz oblige Ruhe. Der Ministerat beginnt morgen die Beratung des Waplegesetzentwurfs, der amtlich veröffentlicht werden wird.

**Jordamerika.** Wie der „Associated Press“ aus San Francisco gemeldet wird, hat der Konteradmiral Barry sein Abschiedsgesuch eingereicht und der Konteradmiral Thomas an seiner Stelle das Kommando über des Pacific-Geschwader übernommen. Konteradmiral Barry wird siltlicher Verfestungen beschuldigt. Wie jetzt bekannt gegeben wird, hat Präsident Taft bereits vergangenen Sonnabend das Abschiedsgesuch des Chefs des Pacific-Geschwaders Konteradmiral Barry genehmigt, ehe eines von einem Standat bekannt war.

## Deutschland.

Berlin, 18. Jan. Der Kaiser nahm Dienstag vormittag im Königl. Schloß zu Berlin den Vortrag des Chefs des Militärlabinetts Frhrn. v. Lynce er entgegen. Mittags empfing er den neuernannten außerordentlichen Botschafter und bevollmächtigten Minister der Argentinischen Republik Dr. Luis Molina zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Aiderlen Wächter war bei der Audienz zugegen.

**(Von der Kronprinzenerreise.)** Nachdem der Kronprinz die Schenkwirtheiten des alten Delfi sowie die durch ruhmoole Erinnerungen aus dem Jahre 1857 geweilten Stätten unter sachkundiger Führung durchwandert hat, beaufichtigt er Dienstag mit dem Gouverneur der United Provins es einen für etwa eine Woche berechneten Ausflug in das Janere dieses interessanten Teiles Jubiens zu unternehmen. Bei der Schwierigkeit der Unterbringung absieht der große Herrsche nach der Kronprinz auf dieser Tour nur von zwei Exren seines Gefolges begleitet sein.

**(Denkskapitel vom Schwarzen Adler.)** Am 18. Januar wird der Kaiser als Souverän und Oberhaupt des hohen Adens vom Schwarzen Adler mit den anwesenden kapitelstigen Rittern im Königl. Schloß zu Berlin die feierliche Investitur des Reichslanzlers Dr. v. Bethmann Hollweg und des Generals der Kavallerie und Generaladjutanten v. Dines vornehmen und ein Kapitel abhalten.

**(Eine Versammlung des Liberalen Arbeitervereins in Leipzig.)** beisch nach einem Vortrage des Verbandsvorstands Schütz aus Berlin, sowohl den Zentralvorstand der Fortschrittlichen Volkspartei wie den Zentralvorstand der nationalliberalen Partei zu ersuchen, dahin zu wirken, daß in günstigen Wählkreisen liberale Arbeiterkandidaten aufgestellt werden.

**(Eine Abgabe der Liberalen an die Konservativen in Halle.)** Vom Vorsitzenden des Halleischen konservativen Vereins war beim Verein der Liberalen angezagt worden, ob die Liberalen geneigt wären, wieder wie bei der letzten Reichstagswahl gemeinsam mit den Konservativen in die Kampagne gegen die Sozialdemokratie einzutreten. Der Verein der Liberalen hat schlan abgelehnt, da er der Ansicht ist, daß unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen jegliches Praktizieren mit den Konservativen des Liberalen als Reaktion die Werbekraft schwächen würde.

**(Politik im Kriegerverein.)** Die Ansprache des Vorsitzenden des Kriegervereins Gremitten Herrn v. Perbandt-Romaden im vortigen Kriegerverein, in der er das Wahlergebnis in Babiau Beurlaub als für die Konservativen traurig bezeichnete, die Liberalen nicht Unkritiker nannte und schließlich erklärte, jeder Krieger, der nicht konservative Gesinnung hege, verdiene nicht, in einen Kriegerverein aufgenommen zu werden, wird in einer Berliner Korrespondenz der „Allg. Ztg.“ folgendermaßen kritisiert: Wir halten die Kriegervereine für eine nach vielen Seiten hin ganz vorzügliche Einrichtung, sie sind uns aber auch ganz besonders deshalb sympathisch, weil in ihnen Angehörige verschiedener Parteien nebeneinander freundschaftlich und kameradschaftlich verkehren und dadurch in der Pflege alter militärischer Erinnerungen bestehenden politischen Gegensätzen manche Schärfe nehmen können. Dies Verhältnis ist natürlich nicht mehr haltbar, wenn Vorsitzende der Kriegervereine ihre Aufgabe soweit verkennen, daß sie diese Vereine zu einer konservativen Wahlmaschine machen wollen. Ein derartiger Versuch bedeutet ohne die notwendige Wichtigstellung von oben für eine schwere Schädigung der Kriegervereine, die ihrer ganzen Aufgabe nach nicht in den politischen Parteikampf hineingezogen werden dürfen. Das sollten sich die verantwortlichen Stellen wohl überlegen und dafür Sorge tragen, daß einer Wiederholung solcher Vorgänge wie der in Gremitten nachdrücklich vorbeugt werde.

**(Die Mittelstandsferndschafft des Zentrum.)** wird durch nichts besser beleuchtet, als durch die Konfuzion, welche die Zentralstelle der großen Heimischen Bauerngenossenschaft der Geschäftswelt in allen möglichen Verbrauchsstücken macht. Neuerdings bietet sie sogar Rohlen an, direkt von der Zeche. Dabei zählt die Heimische Genossenschaft keine Staatssteuern, wie andere Geschäfte, denn Herr Dr. Helm und das Zentrum haben für Steuerfreiheit ihrer Genossen-

schaften gesorgt beim neuen Steuergesetz. So wird mit dem zunehmenden Wohlstand, steuerfreien Gelde der Zentrumsbauern der Geschäftswelt Konkurrenz gemacht. Zugleich heriale Sozialpolitik nach dem Beispiel des heiligen Geistes! Bei den kommenden Wahlen ist Gelegenheit, dem Zentrum dafür den wohlverdienten Dank auszusprechen.

## Volkswirtschaftliche.

**(Im Reichreich Schafen.)** vom 19. 10. 1910 für den 1. Dezember eine Viehhaltung vorgenommen wird, hat sich für 1910 eine nicht unbedeutende Steigerung des Viehbestandes gegenüber dem Vorjahre ergeben. Nach vollständiger Feststellung des jährlichen häuslichen Landesausbaus gab es 178 897 Pferde, 690 404 Rinder, 712 694 Schafe, 561 850 Schafe und 131 251 Ziegen. Innerhalb des Jahres haben sich die Pferde um 1,10% die Schafe um 8% die Ziegen um 0,2% vermehrt, die Rinder und Schafe haben um 1,2% abgenommen. Diefem geringen Rückgang steht eine starke Zunahme der Schweine gegenüber, was bei der nachdrücklichen Bedeutung des Schweinefleischverbrauchs für die Volksernährung sehr ins Gewicht fällt.

## Versammlungen.

**Der Verband der unteren Post- und Telegraphenbeamten** veranstaltete am Sonntag in Berlin eine Versammlung zur Besprechung des Jahres „Der Postetat und die Entzählungen“. Zu der Versammlung nahmen etwa 500 Personen teil. Der erste Referent Rimmers, leitete die früheren Reformen des Post- und Telegraphenwesens. Sohöpferleitete dessen Organisation im Abgesehen, so vollständig seien die Gehaltsverhältnisse, besonders die der Unterbeamten. Auch die letzte Reform (1908) sei, wie der Vortragende ziffermäßig nachgewiesen zeigte, hauptsächlich der Wirtte und im Vorhanden gute gemacht worden. Die Postämter seien ein genügender Reich an Gehaltsaufreicherung der Unterbeamten ein überflüssig des Postetats vergrößern würde, sei durch den letzten besonders hohen überflüssig (71 Millionen Mark) überdeckt worden. Auch in der Frage des Wohnungsgeldausgaben hätten R. Stern und Reichstag das Gegenteil bewiesen, was sie selbst als Grund angeführt hatten. Einleitend wurde das letzte schon ausgemachten Bericht im Jahre 1910 seine neuen Statistiken Stellen einrichtet und auch seine neuen Loge der bewilligt worden. Die Regierung und der Reichstag müßten sich mit den Beamtenorganisationen in Verbindung setzen: dann werde man sehen, daß die „Unrichtigkeit“ des Beamten nicht zitierte. Die Postbeamten hätten, ob man ihre Wünsche erfüllt oder nicht, ein zu Reiter und Reiter, trotz aller Verhandlungen, die an sie herandrängen. In ähnlicher Weise sprachen sich mehrere auswärtige Delegierte aus. Die Versammlung nahm hierauf einstimmig eine Resolution an, die an Regierung, Verwaltung und Reichstag die Bitte richtet, auch durch den zur Beratung stehenden Postetat 1911 geeignete Maßnahmen zu treffen, um die wegen der geößerten Reichsteile immer weiter wachsenden Mängel in der Unterbeamten der unteren Post- und Telegraphenbeamten durch Erfüllung ihrer dringlichsten Wünsche zu heben.

## Gerichtsverhandlungen.

**I. Halle, 17. Jan. (Strafammer.)** Übertragung des Reichsvereinsgesetzes. Am Donnerstag des 4. Septem. v. J. eines Sonntags, fand in Halle die feierliche Vereidigung eines langjährig wirkenden Mitgliedes der dortigen Schützengesellschaft statt. Der Vorleser der Gesellschaft hatte vorher in einem Formular alle Mitglieder der Vereidigung zu versprechen. Der erste Satz in den Reigen seiner Zusage nachfolgte, so ließ er die Schützen durch den zweiten Vorsitzenden anführen. Dieser leitete die im Vereinsstatut bestimmten Bestimmungen über die Vereidigung an. Der Kandidat wurde durch den Vorstand und die Schützen und die Schützen des Reichsvereins geleitet. Der Kandidat sagte vor dem Schöffengericht aus, während seiner Kandidatur sei bisher ein Verbrechen noch nicht vorgekommen; er habe einen Verzicht nicht für genehmigungspflichtig gehalten, auch die Schöffenpflicht derartiger Verträge sei ihm die davor noch nicht bekannt gewesen. Der Schöffenrichter Schöffenrichter kam zu der Ansicht, daß allerdings objektiv eine Übertragung des § 7 des Reichsvereinsgesetzes vorliege, da ein Verbrechen wie das hier in Frage kommende nicht als genehmigt, genehmigungsfrei, sondern als außergenehmigt, genehmigungspflichtig anzusehen sei. Subjektiv aber liege kein Verbrechen der beiden Vorsitzenden vor, da sie nicht mit Wissen und Willen die Schöffen hätten, der Kandidat habe mit gewöhnlich alle erforderliche Erlaubnis. Gegen das freipredigende Schöffengericht Urteil legte nunmehr der Anwalt Berufung ein und erreichte, daß die Strafammer die beiden Vorsitzenden wegen Verletzung des § 7 und § 19 des Reichsvereinsgesetzes zu je 3 Mark Geldstrafe verurteilte. Der erste Vorsitzende sei nach Kane der Sode als Verurteilter, der zweite als Schöffenrichter, aus dem genehmigungspflichtigen Verbrechen anzusehen. Als solche würden beide die Pflicht gehabt, sich vorher genau zu vergewissern, ob die erforderliche Erlaubnis, für deren Einholung nur sie selbst verantwortlich waren, rechtzeitig nachgeholt sei. Auf den Verurteilten hätten sie sich nicht einfach verlassen dürfen.

## Ein deutsches Unterseeboot gefunten.

Das Unterseeboot „U 3“ ist Dienstag vormittag, wie man bereits gefahren telegraphisch melden konnte, im Rietter Kriegshafen unweit des Vadoortes Hakenföben auf demtisch gefunden worden. Von Letten der Marine find die Bergungsarbeiten sofort eingeleitet. Die Unterbergungsdampfer „Labe“ und „Ester“ haben das

**Berungsschiff „Sultan“** nach der Unfallstelle geschleppt, wo mit den Arbeiten zur Hebung des gesunkenen Bootes begonnen wurde. Die Mannschaft des Unterseebootes befindet sich im Boot unter Wasser.

Weiter wird gemeldet: Kiel, 17. Jan. Der Unfall des Unterseebootes „U 3“ ereignete sich heute vormittag gegen 11 Uhr. Das Boot verlor sich auf dem Weg von der Wasserfront nach Norden. Offenbar hat der Führer des Bootes nach einem Unfall das Schiff auf Strand zu setzen versucht. Sobald der Unfall bekannt wurde, schickten die Kriegsschiffe „Wiesing“ und „Boote zur Hilfeleistung“ ab. Gegen 12 Uhr kam die Zepheleboje des gesunkenen Unterseebootes an die Wasserfront. Man glaubt, dass die Besatzung noch lebend ist und sich mit der Rettung des Bootes beschäftigt. Von der Wasserfront wurde sofort ein großer Schwimmtrichter abgesetzt und das Unterseeboot-Hebegerät „Sultan“, das zurzeit in der Werft ohne Dampf lag, durch Schleppdraht nach der Unfallstelle gebracht. Der Stationschef Vizeadmiral Schröder, der Inspekteur des Torpedowerkes Konteradmiral Hans und der Oberinspekteur Spetel leiten die Bergungsarbeiten. Es besteht die Hoffnung, dass das Boot im Laufe der Nacht mit geländeten gebrungen wird.

Die weitere am 17. Seite mitgeteilt wird, dass für die eingeschlossene Besatzung keine Lebensmittelversorgung vor. Aus dem Unterseeboot ist bereits telephonische Verbindung mit der Außenwelt mittels der Signalföhre hergestellt worden. Über die Lage des Bootes sind an maßgebende Stellen strengste Stillhaltebefehle erlassen, da eine Erkundung hierüber nicht möglich wäre, ohne die geheime Konstruktion des Bootes zu erwidern.

Berlin, 17. Jan. Eine heute abend aus Kiel eingetroffene Meldung besagt: Das gesunkene Unterseeboot „U 3“ hängt am Schwimmtrichter der Kaiserlichen Werft. Inzwischen ist dem Boot nach und nach Wasser abgehoben, das 27 Meter über der Besatzung das Boot durch das Zephelebojenrohr verlassen konnten. Im Kommandoturme des Bootes befinden sich noch der Kommandant, der Wachoffizier und die Rudergänger; diese konnten noch nicht geborgen werden, da der mittelführende Kommandant durch die schnelle Lage des Bootes noch unter Wasser ist. Das Unterseeboot wurde durch einen Schwimmtrichter geborgen, nachdem das Torpedomuttergeschiff „Sultan“ gerade im Landungsboje und später als der Schwimmtrichter an der Unfallstelle eintraf. Eine weitere Meldung aus Kiel lautet: In den Tagen über Wasser zu drängen, wurde ein zweiter Schwimmtrichter herbeigeschleppt. Die Rettungsarbeiten werden energisch fortgesetzt. Wenn die Besatzung im unangefassten Boot an der Unfallstelle angetroffen wird, werden den Schwimmtrichter am besten besetzt mit

**Der Kommandant, ein Offizier und ein Mann tot!**  
Die Hoffnung, dass auch die drei noch im Turm des Unterseebootes befindlichen Personen, der Kommandant Kapitänleutnant Fischer, Leutnant Kolbe und ein Matrose gerettet werden könnten, hat sich leider nicht erfüllt. Wie uns kurz vor Schluss der Redaktion mitgeteilt wird, konnten alle drei nur als Leichen geborgen werden, und der besagte Unfall kostete bei deutschen Marine nun doch noch den Verlust von drei Menschenleben.  
Die Details lauten:

Kiel, 18. Jan. Das Unterseeboot „U 3“ ist heute früh 4 Uhr durch das Hebeschiff „Sultan“ geborgen worden. Die noch im Turm des Bootes befindlichen Kommandant Fischer, Leutnant Kolbe und Matrose Kolbe wurden leblos aus dem noch mit Luft gefüllten Turm herausgebracht. Die Wiederbelebungsversuche sind bisher ohne Erfolg geblieben.

**Vermischtes.**

\* (Wildschütz bei Paris) In einem Walde bei Paris wurde ein Mann aufgefunden, dem die Beine zusammengehängt waren und der mit einem Strick an einen Baum in aufrechter Haltung gebunden war. Der Mann, dessen Name nicht bekannt ist, war ein Amerikaner, der halb verstorben war, als er ein amerikanisches Boot verließ und sich in den Wald versteckte. Er wurde durch einen Jagdposten entdeckt und zum Hospital gebracht.

\* (Eine Automobilpflanze bei der Seine) In Paris wurde eine Automobilpflanze mit solcher Gewalt gegen das Brüstungsgeländer bei der Notre Dame-Brücke, dass es durch und der Wagen 10 Meter tief in die Seine fiel. Die beiden Insassen konnten sich solange über Wasser halten, bis sie, halbverletzt, durch ein Boot gerettet werden konnten.

\* (Die Interaktion bei der Gesehachter Sparkasse) Die Generalversammlung der Gesehachter Sparkasse und die Beschlüsse beschäftigte sich mit den Interaktionsschlüssen des Kassiers Schweigmann. Das Defizit von 150000 Mark, das durch die Vermögensschäden Schweigmanns entstanden ist, soll durch einen Beitrag der Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates von je 5000 Mark und durch einen Beitrag der 50 Genossen von je 5000 Mark, im Summe 600000 Mark, gedeckt werden. Die Beschlüsse sind dem Beschlusse Schweigmanns ähnlich 300000 Mark ergeben. Die Kapitalien sind nicht erhöht worden.

\* (Von einem Einbrecher ermordet) In dem französischen Dorf L'Éclat wurde der Bürgermeister von einem Einbrecher erschossen. Die Gestalt

des Bürgermeisters, die ihrem Mörder zu Hilfe eilen wollte, wurde durch einen Schlag auf den Kopf schwer verletzt. Der Einbrecher ist entkommen.

\* (Ein schweres Eisenbahnunglück) ereignete sich am Sonntagabend gegen 6 Uhr auf dem Bahnhof Lina in Weiskirchen. Dort lag der Personenzug 389 Dortmund Lina auf dem Personenzug Lina auf. Ein Wagen wurde zertrümmert, mehrere andere entgleisten. Der Reisende Friedrich Gerhard aus Hannover wurde getötet. Eine weitere Person wurde sehr schwer verletzt in das Krankenhaus transportiert werden. Ein am 17. Seite mitgeteilt, nachdem sie mit Notverbanden versehen wurden, ihre Verletzungen. Beide Frauen kamen sehr schwer verletzt auf einem Bahnhofsplatz (rechts und links) ein. Untersuchung ist eingeleitet.

\* (Die Welt in China) Die furchbare Seuche fordert immer größere Opfer. Es werden deshalb alle möglichen Vorkehrungen getroffen, wie sich aus folgender Mitteilung ergibt: Peking, 17. Jan. Um zu verhindern, dass die Welt von Pestis fast völlig eingeschleppt wird, ist der Jagdposten auf der Strecke Peking-Hankow-Schanghai-Pan ein gestellt worden. Chinesische und europäische Ägte machen gemeinlich die größten Anstrengungen, die Welt von Pestis fernzuhalten. Für die Postgüter erster Klasse, wie von Norden kommen, ist eine fünfjährige Quarantäne ein geschaltet worden. Infolge erkrankter Passagiere in Peking, Dalian und Antung ist auch die Besatzung des Schiffs Lina auf dem Weg zu der Bahnverletzt eingeleitet worden. Nur ein bestimmter Postwagen läuft im Gegendienstverdienst von Peking. Zur Verhütung der Einschleppung sind umfassende Vorkehrungen getroffen.

\* (Richter Luch) Der Vizepräsident in Speyer (Sonder) führte Sonntag das Wahngesetz und Luch die drei Richter, die den Prozess, Strafbefehl und der Gewalttat gegen zwei Frauen behauptet werden.

\* (Drei Kinder an Kohlenbergen erstickt) Die das „Segeberger Kreis und Tageblatt“ aus Weiskirchen meldet, sind auf dem Gute Gogen am Sonntagabend gegen drei kleine Kinder eines Arbeiters im Alter von einem, zwei und vier Jahren in Unwissenheit ihrer Eltern durch Kohlenbergen erstickt.  
\* (Über die Ursachen des Brandes auf der Bräufelder Weltausstellung) haben nach einer Mitteilung der „Magdeburger Zeitung“ die vom Gericht bestellten Sachverständigen jetzt ein ausführliches Gutachten dem Gericht übergeben. Darin wird die Hauptursache an der großen Ausbreitung des Feuers den Kohlenkästen der Schicht zugeordnet. Auf Grund des Gutachtens wollen, wie es lautet, verschiedene Anstalten gegen die Hauptursache auf Kohlenbergen klagen

**Zeigen für Merseburg.**  
Kartellanzeigen.  
Statt jeder besonderen Meldung!  
Heute früh wurde uns unser kleines Liebes  
**Dorchen**  
durch den bitteren Tod wieder entzogen.  
Dies zeigen in größtem Schmerze tieferschüttert an und bitten um hilfes Liebes  
Johannes Keller und Frau Anna geb. Wallenburg.  
Merseburg, den 17. Januar 1911.

**Nutz- und Brennholz-Verkauf.**  
Sonabend den 21. Januar nachmittags 2 Uhr  
soll in der Gemeinde Ziegenbohlen ein größerer Posten  
**Bayeln, Erlen und Reifholz**  
zum Selbstkauf gegen sofortige Bargzahlung verkauft werden. Bedingungen im Termin.  
Ziegenbohlen, den 18. Januar 1911.  
Der Gemeindevorstand.

**Berückungshalber** zum 1. April ev. auch Zimmer mit allem Zubehör zu vermieten  
Karlstraße 19, I.  
Jung und fett geschlachtet.  
Prima Koffelsch und Wurst, jeden Abend warme  
empfehlen Paul Schneider, Obstgläsererei, Cigarre 5. Telefon 349.

**Frische grüne Keringe**  
empfehlen  
W. Krämer.

**Modelliermasse,**  
Weiches Formmasse für Kinderhände. Leicht knechtbar, schmückt und fettet nicht, bei  
**Oskar Leberl,**  
Drogen und Farben,  
Burgstrasse 18.

**Probieren Sie bitte**  
MAGGI'S Bouillon Würfel zu 5 Pf.  
Es gibt nichts Besseres! Angenehmlich empfohlen von  
Carl Artus, Lauchstedter Str. 13.

**Die Gartenlaube**  
Man verlange bei seiner Buchhandlung das prächtig illustrierte  
= Heft 1 =  
des neuen Jahrgangs mit  
**zwei wertvollen Zugaben**  
1. Sonderdruck des Roman-Anfangs: „Ein Augenblick im Paradies“ von Ida Boy-Ed.  
2. Walzer von Franz Lehár, dem beliebtesten Meister, für die „Gartenlaube“ komponiert.  
Die „Gartenlaube“ ist zu beziehen: a) in Wochenheften mit dem Beiblatt „Die Welt der Frau“ zum Preise von 25 Pf. wöchentlich, b) in Wochennummern ohne das Beiblatt zum Preise von 2 Mark vierteljährlich. Verlag von Ernst Kell's Nachfolger (August Scher) G. m. b. H., Leipzig.

**Verein der Hundefreunde Merseburg u. Umgegend.**  
Donnerstag den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr, **Versammlung** im „Neuen Schützenhaus“.  
1. Besprechung über Ausstellungsangelegenheiten  
2. Berichtes.  
Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist holl zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sehr erwünscht. Gütliche Willkommen.  
Der Vorstand.

3000 Mk. auf 2. Hypothek zu 4 1/2 % auf ein neues Grundstück zu leihen gesucht. Offerten unter A 8 an die Exped. d. Blatt.

**Kartoffelflocken, Mais u. Gerste**  
billig bei  
Walter Westram,  
Ballische Straße 10/2.

**Bauern-Verein Merseburg und Umgegend.**  
**Versammlung**  
Montag den 23. Januar 1911, nachmittags 3 Uhr, im „Ziwoil“.  
Tagesordnung:  
1. Geschäftliche Mitteilungen.  
2. Beschlusstimmung über die seitens des Vereins geplante landwirtschaftliche Ausstellung.  
3. Anmeldung zur Prämierung von Dienstboten.  
4. Vortrag: „Unter welchen Voraussetzungen lässt sich der Kartoffelbau auf schweren Böden rentabler gestalten“. Herr Direktor Dr. Orp hal. Merseburg.  
5. Mitteilung über die „Kartoffelrodungs-fabrik in Teudern“ und Besuch der Fabrik am 26. Januar seitens der Mitglieder.  
Wir laden alle unsere Mitglieder zu dieser Versammlung herzlich ein.  
Der Vorstand.

**Männer-Turnverein.**  
Sonntag den 22. Januar nachmittags  
**Sanztränzen**  
in Schloppe (Golfplatz Deutscher Ratter).

**Soßfischerei.**  
Donnerstag abend Schlachthof.  
zur Inwendhaltung  
Junger Gaudsdiener einer Kantine gel. zu erfragen bei  
Rud. Wetzel, Gottbarstraße 1.

**Lehrling**  
für Konbittorei und Bäckerei unter günstigen Bedingungen zu Oßern gesucht. Gute Ausbildung in beiden Fächern zugesichert.  
Wilh. Harnisch, Konditor u. Bäckermeister, Leitzig Lindenthal, Beerstraße 15.  
Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Sonntagen Werke Bauer & Cie., Berlin SW 48, bei.

# Nur „Seelig“

lautet jetzt, wohin man hört, die Parole bei den Hausfrauen. Seitdem sie Seelig's handierten Korn-Kaffee kennen gelernt haben, steht für sie die Tatsache fest, daß er dem Geschmack anderer Getreidekaffees vorzuziehen ist.

# Pflege die Haut

mit Kombella, die nicht fettende Hautcreme

und verkleben und verstopfen Sie sich nicht mehr die Haut mit den widerwärtigen Fettsalben. Sie erhalten sich durch Kombella die Frische und Jugend ihres Teints. Kombella ist das Beste gegen rauhe, fiasige, aufgesprungene Haut, gegen rote Hände, gegen Wimpern, Pusteln, Mitesser, Flecke, Sommersprossen. Die Hautpflege wird Ihnen jetzt Vergnügen machen. Neben der Creme verwenden Sie auch die Kombella-Seife, die mildeste Seife für guten Teint.



# KOMBELLA

Table 60 u. 100 Pf., Probetube 20 Pf., Kombella-Seife 50 Pf.

zu haben bei:  
 Wilh. Kieslich, Adler-Drog. Rich. Kupper, Centr.-Drog.  
 Herm Emanuel, Gotth.-Drog. Reinh. Rietze, Rossmarkt 5.

## Funkenburg. Cinophon-Theater

Winterbrochen täglich große Vorstellungen von nachmittags 4 Uhr bis abends 11 Uhr.  
 Mittwochs u. Sonnabends Programmwechsel von nur erstklassigen Bildern. Um gütigen Zutritt bittet die Direktion.

**Ein Pferd zum Schlachten**  
 steht zum Verkauf. Dörkewitz 26.  
**Entfettungs-Tabletten**  
 (Marke „Corona“) zur gefahrlosen Entfettung ohne Diät. Schachtel 2,00 M.  
 Depot: Dom-Apotheke.

**Erstklassige Apfelstreu**, 200 60-70 Pf.  
**Schönes süßes Pfannkuchen**, 200 25 Pf.  
**Koch- und Schüssel-Rohr** von 1 Mt. an auswärts.  
**Schöne Hochbirnen**, 100 1,50 Mt.  
**Schöne Sellerie und Mohrrüben**.  
**Fr. Peuge, Weiße Dauer Nr. 10**  
 2 Weinellen (Eide),  
 1 Ballustrabe,  
 2 gebt. Fautenills mit Plüschbezug  
 steht zu verkaufen bei  
**C. F. Walprich, Grüne Str. 2**

**Oringmaschinen**  
 empfiehlt u. repariert  
**Oscar Baar, Stephan 9.**

**Kirchlicher Verein  
des Henmarks.**  
 Freitag den 20. Januar 1911  
 abends 8 Uhr  
 im „Strandislochen“.

1. „Schärfste Mitteilung“  
 2. Was lehrt uns das Leben in der Fremdenlegion?  
 (Vortr.: Herr Reye.)  
 Gänge willkommen.  
 Der Vorstand.

## Gross-Kayna

Sonntag d. 22. Januar  
 d. J.  
**Volksmaskenball**  
 Die drei besten Masken werden prämiert. Es ladet freundschaftlich ein  
**Gesamt G. Radtich.**  
 Was' en fir' im Lokal zu haben.

## Reichskrone.

Täglich Auftreten von  
**The Wehings Künstler-Ensemble.**  
 Musik, Gesang, Kabarett.  
 Dezentestes Familienprogramm.  
 Um gütigen Zutritt bittet  
**Albert Werner.**

# Inventur-Ausverkauf.

Sämtliche Schneiderei- u. Besatz-Artikel,  
 Spizen, Tulle,  
 mit 20 Proz. Preisermässigung,  
 Handschuhe in allen Arten  
 mit 10 Proz.,  
 lange u. halblange, farbige u. sch.  
**Handschuhe**  
 mit 25 Proz.,

**Damen-, Mädchen- u. Kinder-Hüte,**  
 garniert und ungarntert, sowie  
**Theater- und Auto-Hauben, Sport-Mützen**  
 zu ganz extra billigen Preisen.

Alle übrigen Artikel, als:  
 Schwarze, wollene u. seidene Damenschürzen,  
 Plaids, Fichus, Schleifen,  
 Kragen und Krawatten für Damen,  
 Ballschals, Autoschleier, Rüschen u. dergl. m.  
 um vollständig damit zu räumen  
 mit 20 Proz. Preisermässigung.

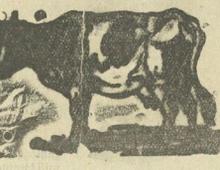
## Marie Müller Nachf.

M. Merker und H. Sachse.  
 Kleine Ritterstraße 11.

## Früh oder spät

einmal werden alle einsehen, dass Russ.-ir.-röm Bäder (Dampfbäder) das beste Vorbeugungs- und Heilmittel bei allen Erkältungskrankheiten sind. Fragen Sie Ihren Hausarzt.  
**Johannisbad, Herseburg, Johannisstr. 10**

Von Donnerstag den 19. d. M. ab steht ein grosser Transport **pa. frische Milch.**  
**Kühe mit Kalbern**  
 sowie auch Zugkühe  
 bei mir zum Verkauf  
**Hermann Beydenreich,**  
 Crumpa bei Mülcheln. Nr. Tel. 39.



**Karten aller Art**  
 in jeder Preislage. Grösste Auswahl.  
**E. Berndt, Schmale Str.**

**Deutscher Kaiser**  
 Donnerstag Schlachtfest.  
**Dauers Restauration.**  
 Donnerstag  
**Schlachtfest.**

**Wohnungs-Veränderung.**  
 Wohnst. jezt  
**Karlstrasse 2, 1 Treppe rechts.**  
**Paul Martin,**  
 Klosterzimmer und Bierbrauer.  
 30 repariere

**Uhren,**  
 mache feine  
**Metallarbeiten**  
 und graviere.  
**W. Hellwig, Uhrmachermeister u. Graveur,**  
 Gahntauer Str. 5.

**Klavierstimmen**  
 führt aus **R. Meckert, Ob. Bürgerstr. 11.**

**Ein Geschirrführer**  
 wird angenommen.  
**Hertel, Neumarktmühle.**

**Behrling**  
 für Kolonialwaren und Weißtessen stellt unter günstigen Bedingungen ein  
**Paul Müller, Kaufmann, Herseburg,**  
 Lindenstraße 19.

**Einen Lehrling**  
 sucht **Otto Gaudig, Feinmechaniker,**  
 Herseburg a. S. Genuar Str. 2.

**Feilenhauerlehrling**  
 sucht zu Oberrn unter günstigen Bedingungen  
**F. A. Schmidt, Feilenhauer.**

**Einen Stellmacherehrling**  
 sucht **Frau Winter, Stellmacherin.**

**Suche**  
 sofort oder später jüngere u. ältere Hausmädchen, im Kochen erfahren, bei hohem Lohn in gute Stellung für hier und auswärts, sowie Wäsche auswärts.  
**Frau Doris Wengler, geb. Schmidt,**  
 Stellenmittlerin, Breitenstraße 10.  
 Gesucht wird zum 1. März ein  
**fleißiges sauberes Mädchen.**  
**Saalestr. 49.**

**Ein junges Mädchen zum Frühstücktragen**  
 gesucht  
**Gotthardstraße 40.**

**Aufwartung**  
 gesucht  
**Annenstr. 22, II.**  
 1 Spazierstock und 1 Portemonnaie mit Inhalt gefunden.  
 Abzugeben im  
**Cinophon-Theater Funkenburg,**  
 an der Kasse.  
 Hierzu eine Beilage.

Zwei der jüngsten Neuerrichtungen der Reichspost

haben sich bestens bewährt. Der Post-Uberweisungs- und -Schleppverkehr der Reichspost hat im Jahre 1910, dem zweiten seines Bestehens, einen Umfang von nahezu 18 1/2 Milliarden Mark erreicht. Es ist dies fast das Doppelte des ersten Jahres 1909. ... Die Schiedämter zahlten über 2866 Millionen, die Postämter 2728 Millionen Mark aus. Die Summe aller Aufschreiben beträgt 9246 1/2 Millionen, die der Postkarten 9218 Millionen. ...

vereins Kreislagen zu einer Generalversammlung eingeladen und auch zahlreich erschienen. Nachdem der Vorsitzende v. Pezold-Pömbelen das Kaiserthum ausgebracht hätte, gedachte er auch der Wahlen und führte aus, daß es für die Konservativen traurig sei, den Sieg verloren zu haben, und daß sich jeder Anwesende schämen müsse, eine solche schmachliche Niederlage erlitten zu haben. Die Liberalen seien mit den Sozialdemokraten Hand in Hand gegangen, und nur mit ihrer Hilfe hätten sie den Sieg erlangt. ...

ertrag der Veteranen angute kommen soll, daß der Vorlage seine Zustimmung zu geben. ... Die zweite Lesung lagen eine große Anzahl von Anträgen vor, die meist von den Reichspostparteiern kamen und weitestgehende Abänderungen im Entwurf der Steuer zur Folge haben würden. ...

Abgeordnetenshaus (Sitzung vom 17. Jan.) Das Abgeordnetenshaus hatte auch am dritten Tage seiner Sitzungsarbeiten die Ehre, den Ministerpräsidenten begrüßen zu dürfen. ... Die Ministerpräsidenten begrüßten die Abgeordneten mit der Versicherung, daß sie die Angelegenheiten der Reichspost mit der größten Aufmerksamkeit verfolgen werden. ...

Deutschland.

Politik im Kriegereverein. Aus dem Reichs-Verein der Kriegerevereine, der in der „Reichspost“ unter dieser Überschrift folgendes berichtet: „Am 8. d. M. waren die Kameraden des Kriegerevereins ...“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 17. Jan.) Im Reichstag kamen am Dienstag bei der Fortsetzung der allgemeinen Aussprache über die Reichssteuerreform ...

Frau Lore.

Roman von J. J. J.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Braun sah es nicht, wie sich das Gesicht der Freundin veränderte, während er murmelte: „Alleserlei Fant!“ ... Die Lore macht sich aus solchen jungen Leuten nichts. ... Ein tiefer Seufzer klang vernünftig durch den dämmernden Raum. ...

„Das brauchst du nicht zu wissen“, brauchte der Oberst nicht zu sagen, er weiß es, noch ist es ihm. ... „Was Du heute mit der Lore meinst? Ich frage dich nur, weil ich Interesse an dem Kinde habe, und weil Dein Sohn soll nicht davon abfallen, das zu sagen, was ich mir schon lange vorgenommen habe. ...“

Gehalt Lore's allen voran und hand auf der Hüfte klopfend. ... Die Lore dem Oberst gute Nacht wünschte, hielt er sie ein klein wenig länger im Arm. ...

„Weiß die Lore jetzt was von den unzeitigen Geschieden?“

des Wahlreformversuchs, weil er ausbleibe wäre. Für die Verhandlung der Interpellation über den Fall Dr. Vorach vom Zentrum, der die Wahlrechtsreform seiner Partei betonte, und sich dann in langen Ausführungen und mit ziemlichem Schreie im Ausdruck mit den für das Zentrum politischen Erörterungen über den Modernismus beschäftigt. Er stellte die Behauptung auf, daß der Materialismus nicht daran denke, sich etwa die Herrschaft über den Staat und die Schule anzueignen zu wollen! Die Abberatung mit Witrow fortgesetzt.

— In der Versicherungskommission des Reichstags erklärte Staatssekretär Delbrück namens der Regierung die ganze Versicherung für unannehmbar, wenn nicht die Bestimmung wiederbegehrt würde, daß der Vorstand der Landrentenkassen durch den Gemeindevorstand bestellt wird.

— Die Fortschrittliche Volkspartei des Südbremerbezirks hat folgende Vorlage eingebracht: Die Staatsregierung zu erlauben, alsbald einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 vorzulegen, durch welchen unter progressiver Befreiung der Steuer die beiden unteren Steuerklassen erleichtert werden. Die Staatsregierung zu ersuchen, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Bestimmungen des Reichsgesetzes, betreffend die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte, vom 15. März 1899 auf die preussischen Landesgesetze sinngemäß übertragen werden.

## Provinz und Umgegend.

† Halle, 18. Jan. Zu dem schon gemeldeten Zusammenstoß zwischen Flurzugbeamten und Frettierern ist noch folgendes zu berichten: Die Arbeiter Leonhardt und Hilpert aus Halle gingen am Sonntagnachmittag zum Sündenbusch nach der Dölauer Heide, um dort Rännechen zu jagen. Dabei wurden sie von drei Juchstärken überfallen. Der Feststellung seiner Personalien setzte Hilpert Widerstand entgegen und zog das Messer, mit dem er die Aufseher bedrohte. Einer der Beamten gab darauf zwei Schüsse ab, deren einer Hilpert an der Hand verwundete, während der zweite Schuß Leonhardt am Hals traf. Beide Frettierer schienen alsdann und entkamen. Leonhardt, der stark blutete, verließen indes auf der Flucht die Kräfte; er schleifte sich zu einem Tamendicht und brach dort erschöpft zusammen. Erst nach 4 Stunden fand man ihn und brachte ihn in die Klinik. Dort ist er gestern gestorben. Von Hilpert hat man noch keine Spur.

† Quedlinburg, 17. Jan. Im Verlauf eines Streites war gestern nachmittag der Steinseher Jordan bei mit ihm im selben Hause wohnenden Oberst Ulrich mit einer Brennen- und Petroleumlampe, ohne daß jedoch ein Feuer entstand. Darauf schlug er ihn mit einer Pfisterstange dermaßen auf den Kopf, daß Ulrich die Schädeldede verletzt wurde. Während dann beide am Boden miteinander kämpften, ging Jordans 18-jährige Tochter mit der Spitzhacke auf Ulrichs Frau los. In diesem Augenblick kam der achtjährige Sohn Ulrichs ins Haus, der, als er die Gräbe seiner Eltern bemerkte, in seiner Angst aus der drittelten Wohnung ein Röhrenmesser holte, das er dem Mädchen tief in den Rücken stieß. Ulrich und das Mädchen sind nicht unbedenklich verletzt.

† Magdeburg, 18. Jan. Infolge eines durch einen Kanonenschen ausgeführten Brandes ersticken zwei alleingelassene kleine Kinder des Arbeiter Will Böhler.

† Sorau, 18. Jan. Ein seltsames Ende fand die 70 Jahre alte Witwe Wendler in Golzbach. Sie hatte die Absicht, sich samt dem Hüschchen, das sie bewohnte, zu verbrennen. Zu dem Zwecke hatte sie Feuer in ein Faß getan. Das Feuer kam nicht zum Ausbruch, aber in der völlig verqualmten Stube fand man die Greisin auf einem Stuhlchen als Leiche vor.

† Zeulenroda (Reuß a. L.), 17. Jan. Die Wohnerschaft unserer Stadt wurde heute durch die Kunde von einem Doppelmord und einem Selbstmord in Schrecken versetzt. In der Speidergasse wohnte seit einiger Zeit der Hilfsarbeiter Weber mit seiner 16 Jahre alten Tochter zusammen. Wie jzt bekannt wurde, war es seine Stieftochter. Am 10. November vorigen Jahres gebar diese Stieftochter ein Kind, und es wurden alle vier Geschwister, das Weib und der Vater, wahrscheinlich aus Furcht vor Verhaftung bei der 44 Jahre alten Mann den Pfaffen geschickt, sich keine Anzeichen aus der Welt zu schaffen. Heute früh brach er den Plan zur Ausführung. Weber hatte sich einen Revolver zu verschaffen gewünscht, mit dem er zunächst seine Stieftochter, dann deren zwei Monate altes Kind erschoss. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst. Ein Schuß hatte den sofortigen Tod des Webers zur Folge. Auch Mutter und Kind sind den Schußverletzungen erlegen.

† Rorbürg, 17. Jan. Oberhofprediger Dr. Hansen, der 45 Jahre als lehrjähriger Hofgeistlicher tätig war, ist heute im 85. Lebensjahre gestorben.

## Merseburg und Umgegend.

18. Januar.

\*\* Die angeleglichen Berechtigungen der Mittelschulen. Die durch die Zeitungen vergangene Nachricht über die Verleihung von Berechtigungen für verschiedene Beamtenlaufbahnen an die Mittelschulen eilt, wie man uns schreibt, den Tatsachen weit voraus. Zutreffend ist, daß kürzlich eine Vertretung von Mittelschullehrern vom Kriegsminister in Audienz empfangen ist, wobei der Kriegsminister sich dahin ausgeprochen hat, daß die früheren Bedenken seines Ressorts gegen die Erleichterung des Examen zum einjährigen Dienst nicht mehr beständen. Zunächst ist es nun aber erforderlich, eine Änderung der Behördensordnung vorzunehmen, um den Schülern der Mittelschulen die Möglichkeit zu geben, unmittelbar nach dem Verlassen der Schule das Examen vor der Prüfungskommission abzulegen. Denn die Behördensordnung bestimmt, daß das Examen erst nach vollendetem siebenzehnten Lebensjahre abzulegen ist. Sie läßt allerdings die Ausnahme zu, daß eine Befreiung von dieser Vorschrift eintreten darf, wenn es sich um einen kürzeren Lebenschnitt handelt. Da nun aber die Mittelschüler nach den neuen Bestimmungen in der Lage sein würden, bereits mit vollendetem fünfzehnten Lebensjahre ihr Examen zu machen, so kann diese Erleichterung der Behördensordnung nicht ohne weiteres auf einen Zeitraum von zwei Jahren angewandt werden. Es ist daher erforderlich, durch eine kaiserliche Verordnung festzusetzen, daß die Ablegung des Examen zum einjährigen Dienst für Mittelschüler auch bereits nach vollendetem fünfzehnten Lebensjahre zulässig ist. Beratungen zwischen den einzelnen preussischen und Reichsregierungsämtern über die den Mittelschülern zu eröffnenden Laufbahnen haben zwar bereits stattgefunden, sind jedoch noch keineswegs zu einem Abschluß gebracht.

\*\* Runkelgerber und Einjährigen-Privileg. Der Fachverband für die wirtschaftlichen Interessen des Runkelgerberhandels hat an die Regierung eine Eingabe gerichtet, in der er ersucht, das Einjährigen-Privileg dahin abzuändern, daß es nicht mehr in steigendem Maße den Besitz aus besitzenden bürgerlichen Familien zum Handwerk hindert. Der einschlägige Reichsgesetzgeber hat die Erleichterung des Einjährigen-Privilegs zugunsten auf der Schule an das vollendete 16. Lebensjahr zu binden bzw. zu begrenzen, dagegen die heute schon bestehende Möglichkeit, auf Grund hervorragender funktionsmäßiger Leistungen das Einjährige zu erreichen, noch nicht zu erweitern. Man dürfe sich davon die wertvolle Forderung aller produzierenden Gewerbe befürworten, denn die über Gebühr lange Ausdehnung der Schuljahre das beste Material an Menschen entzogen wird.

\*\* Ungültige Polizeiverordnungen. Polizeiverordnungen, welche die Aufbewahrung von Spirituosen in solchen Geschäftsräumen verbieten, deren Inhaber keine Gastwirtschafts- oder Brauereibetriebe besitzen, werden bisher vom Kammergericht für rechtsgiltig erachtet, was natürlich zur Verunsicherung der zum Verkauf von Bier und Händlern führte. Jetzt ist das Kammergericht zu gegenständlicher Ansicht gelangt. Es erklärt nunmehr derartige Polizeiverordnungen für rechtsunfähig, wenn keine besonderen zureichenden Verhältnisse Anlass zu dieser Vorschrift gegeben haben, sondern nach dem Inhalt und der Entstehungsgeschichte der Polizeiverordnung anzunehmen ist, daß ihr Hauptzweck nur die Erleichterung einer polizeilichen Kontrolle und die Verhinderung von Gesetzesverstößen ist.

\*\* Amtszugehörigkeit der Lehrer an Mittelschulen. Zweck der amtlichen Amtszugehörigkeit der an Mittelschulen beschäftigten Lehrer hat der Unterrichtsminister kürzlich genehmigt, daß den an öffentlichen Mittelschulen angestellten Lehrern, die die Prüfung für den Dienst an Mittelschulen abgelegt haben, sowie denjenigen Lehrern, die diesen geprüften Lehrern gleichzustellen sind, der Titel „Mittelschullehrer“ beigelegt werde. Dagegen haben die nicht geprüften Lehrer an den Mittelschulen (Elementarlehrer) die Amtsbezeichnung „Lehrer an der Mittelschule“ zu führen. Die oben gedachte Genehmigung bezieht sich indes, wie ausdrücklich hervorgehoben sei, nur auf die Inhaber von Lehrerstellen an Mittelschulen, nicht etwa auch auf Lehrer, die die Prüfung für den Dienst an Mittelschulen zwar abgelegt haben, aber noch nicht an einer Mittelschule angestellt sind.

\*\* Der Verein für das Deutschtum im Ausland. Der Verein für das Deutschtum im Ausland, Ortsgruppe Merseburg, hielt am Montagabend in Müllers Hotel eine leider nur sehr schwach besuchte Generalversammlung ab. Nachdem der Kassierführer die Jahresrechnung vorgelegt hatte und diese für richtig befunden war, wurde in die Besprechung des Hauptpunktes der Tagesordnung, „Auflösung der Ortsgruppe“ eingetreten. Bereits in einer früheren Vereinsversammlung war man sich darüber schlüssig geworden, aus verschiedenen Gründen sei das fernere Bestehen der hiesigen Ortsgruppe nicht mehr gerechtfertigt. Auch jetzt wurde wieder in Erwägung gezogen, daß nur eine namhafte jährliche Beihilfe aus kommunalen Mitteln es möglich gemacht habe, größerer Summen an den Hauptvereinen in Berlin, Kurfürstenstraße 105, abzufahren. Aber nicht nur das sehr geringe Interesse der Mitglieder an den Vereinsbestrebungen war für den Beschluß der Versammlung maßgebend, es wurde auch berücksichtigt, daß am hiesigen Orte noch weitere Vereine mit fast gleichen

Zielen, wie der Scharfenerverein, der Altschülerverein und der Pionierverein bestehen, und daß somit von hier aus die Deutschen im Auslande reichliche Unterhaltungen erhielten. So wurde denn die Auflösung der Ortsgruppe mit der bringenden Bitte an die bisherigen Mitglieder beschloffen, die Ortsgruppe noch zugehörigen Beiträge einem der vorbeschriebenen Vereine zugeben zu lassen oder sich direkt an den Hauptverein in Berlin abzuführen, damit auch in Zukunft die Deutschen im Auslande die erforderliche Unterstützung des Mutterlandes nicht entbehren.

\*\* Der Gewerbeverein und Kaufmännische Verein hatten am Dienstag in der Reichshalle einen Repräsentationsabend veranstaltet, der leider nur mäßig besucht war. Die Vorträge hatte Hr. Selma Wiedlich aus Dresden übernommen. Der erste Teil bot interessante Gedichte von Otto Ernst und Julius Wolf; besonders das wirkungsvolle und hochdramatische „Sibirien“ von O. Ernst war eine vorzügliche Leistung und viel einen nachhaltigen Eindruck hervor. Die angenehme, modulationsfähige und gutgeschulte Stimme eines aller Vorträge, Gedichten, Märchen usw. einen überaus angenehmen Klang und Effekt zu geben. Den Schluß des Programms bildete ein heiterer Teil, in dem die besten Klänge der Heiterkeit gar lustig erklangen und bei der aufmerksamen Zuhörerhaft lebhaften Anklang fanden. Die Repräsentation durfte sich am Schluß des interessanten Abends für den reichen Beifall, den der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins, Herr Beber, im Namen der Anwesenden in Worte kleidete, noch durch die Zugabe einiger humoristischer Vorträge behaupten.

\*\* Ull-Wandervogel. Am Sonntag den 15. Januar d. J. unternahm die hiesige Ortsgruppe des Ull-Wandervogels eine Fahrt nach der Eichstädter Warte. Der Komarsch erfolgte früh 8 Uhr vom Kriegereckmal. Ein Teilnehmer schreibt uns: Wir ließen über den Rothlagg und den Pflanzberg, auf der Höhe des letzteren Berges wurde die erste Rast gemacht. Zu lange konnten wir uns doch nicht zeigen, denn plötzlich wie gegen den Wind geschickt auf unseren Bekehrten saßen, froren wir doch bald an Füße und Hände. So brachen wir bald nach Globocau auf. Auf dem Wege dorthin sahen wir viele Hasen, und auch aus gabelreichen Spuren im Schnee konnten wir schließen, daß es hier ziemlich viel dieser furchtlosen Tiere gab. Von Globocau zogen wir durch Wäldchen und da durch Eichstädt. Von fern hatten wir schon die Warte erblickt, jetzt sollten wir sie in der Nähe sehen. Als wir oben ankamen, war es bereits 1/2 Uhr. Die Warte ist ein starker steiler Turm. An ihr konnten wir auch seinen Eingang finden; nur befand sich in Höhe von einigen Metern ein romanisches Fenster, und durch dieses konnten wir die Stärke der Mauern erkennen. Nachdem wir noch einige Wieder auf der lustigen Höhe geirrt hatten, war es uns zum Abschied doch zu kalt. Wir gingen deshalb nach Eichstädt zurück und tranken im Gasthof zur Linde Kaffee. Von Eichstädt zogen wir über Schaffstädt zurück. Auf dem Wege dorthin traf uns ein Schulferren aus Schaffstädt, welcher uns einladete, bei seinem Eltern Abendvortrag zu essen. Leider konnten wir seiner freundlichen Einladung wegen Zeitmangels nicht entsprechen, da wir noch bis Gersdorf wollten. Von dort traten wir die Rückfahrt an, alle wohlbesiebt von der schönen Winterfahrt.

H. Vom Spiel. Unter den Reichsturnen sind nicht eben viele, die von Jahr zu Jahr regelmäßig stattfinden; oder namentlich eine behält unaufhaltsam die Bewegung nach aufwärts: Das ist der Spielartenstempel! Diese Tatsache ist ein Beweis, wie aller Sport dem Kartenpiel keinen Vorzug hat tun können; man weiß im Gegenteil, daß es manchen Sportarten auf dem Fuße folgt. Und wie das Alter, so ist die Jugend, die letztere weit mehr, als gerade erforderlich ist. Zigaretten, Fußball, Karten gehören zu dem, womit ein junger Mann Beschäftigung wissen muß. Das ist eine kleine Randnote zu den neuesten Bestrebungen für die Jugendpflege und Fürtzger! Einem geistigen Mann wird das Spiel zur Unterhaltung, nicht zur Leidenschaft, aber auch er kann mitunter in die geraten, wenn seine Spielart einer Kritik unterzogen wird. Die Karte an sich ist harmlos; es kommt darauf an, wie mit ihr gespielt wird. Unter aller Wollte war ein ausgezeichneter Whistspieler, eine Partie war seine Freude bis in seine letzten Lebensstage; Kaiser Wilhelm II. spielte gern seinen Stiel mit bürgerlichen Spielern, doch scheinen seine Spielabende sich in den letzten Jahren verringert zu haben. König Eduard VII. war ein Meister in komplizierten Spielen, namentlich im Baccarat; wegen einer Spielfarre erschien er auch als Kronprinz einmal vor Gericht. Das bei uns das Glücksspiel ausgeföhren ist, wird niemand behaupten wollen, es verbiest sich oft unter unschuldigen Namen, und verschwiegenen Räume können wohl manches erzählen. Der Kaiser ist ein empfindlicher Gegner aller teuren Spiele; das hat er schon als Kommandeur der Potsdamer Gardehusaren bewiesen, wo er lieber sein Kommando niederlegen, als ein hohes Spiel unter den Offizieren bilden

wollte. Mit ziemlich starkem Interesse wurden die Vorstellungen begleitet, die in Berlin ein „Spielgenie“ mit Blechmarken veranstaltete, um zu beweisen, daß es möglich sei, mit Glücksspiel nach einem bestimmten System ein reichlicher Mann zu werden. Nach zwei Wochen hatte er aber nichts gewonnen, sondern alles verloren. Die Erfahrungen von Monte Carlo haben bewiesen, daß kurze Glücksfälle recht gut möglich sind, schließlich gewinnt aber das meiste, wer es am längsten aushalten kann, und das ist dort die Bank. Für den Wäger gilt die Regel: „Wer sich mit dem Glücksspiel einläßt, verliert sein Glück.“

Ein kranker Mann, der sich auf dem Wege zum Krankenhaus befand, konnte Mittwoch mittig in der Oberbergstraße nicht mehr weiter und fand in bedauerndem Zustande in einem Hause vorläufig Unterschlupf. Der Krankenwagen brachte dann den gebrechlichen Mann nach dem städtischen Krankenhaus.

In Berlin für naturgemäße Gesundenheitspflege spricht Donnerstagabend im „Zwölf-Hoch-Schifflicher W. Sieger aus Berlin über das hochinteressante Thema: „Jugend- und Männerfunden“. Herr Sieger behandelt gerade die Art Themen in ganz besonders bezeichnender Weise. Man unterrichtet die Jugend über Pflege der Augen, Nase, Ohren usw., aber gerade über diesen wichtigen Punkt läßt man kein Wort ein vernünftiges Wort. Er ist daher diesem Vortrage ein ganz besonderes zahlreicher Besuch zu wünschen und weisen wir an dieser Stelle nochmals empfehlend darauf hin.

Statistik-Statistik. Die in der unteren 8. Straße herausgegebenen Veröffentlichungen des Reichlichen Gesundheitsamtes zu Berlin beinhalten Zusammenfassungen der während des Monats Oktober d. J. in den 343 deutschen Städten und Orten mit 16,000 und mehr Einwohnern zur ständesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle ergibt, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a) weniger als 10,0 in 87; b) zwischen 10,0 und 15,0 in 180; c) zwischen 15,1 und 20,0 in 218; d) zwischen 20,1 und 25,0 in 25 und e) mehr als 25,0 in 6 Städten bezw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hat in dem betreffenden Monate 67, — in der Stadt Högelsberg in der Rheinprovinz — und die höchste Ziffer 29,3 in der Stadt Weiskand in Bommern — betragen. In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 16,000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 verstorben — gleichfalls im oben aufs Jahr berechnet — im Monat Oktober d. J. verstorben und zwar: In Quedlinburg 10,8 — Eisleben 11,2 — Gienburg 11,6 — Rumburg 11,6 — Mühlhausen i. F. 12,0 — Erfurt 12,5 — Magdeburg 13,2 — Merseburg 13,6 — Halberstadt 14,2 (ohne Dröselberg 13,0) — Stahlfeld 16,2 — Wittenberg 16,6 — Zeitz 16,9 — Wittenberg 17,7 — Schönebeck a. O. 17,8 — Eisenhut 17,8 — Halle 18,1 (ohne Wittenberg 14,9) — Rochau 18,1 — Burg 19,2 und in Westpreußen 19,8 Personen. Die Sterblichkeitszifferlichkeit war im Monat Oktober d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 4 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 62 Orten. Im ganzen scheint sich die Gesamtsterblichkeitsziffer gegenüber dem Vormonate etwas gehoben zu haben.

§ Corbetta, 16. Jan. Zum Umbau des Bahnhofes Corbetta. Die Zahl der Geleise auf dem Bahnhof Corbetta ist zu gering, um dem Verkehr der vier einmündenden Strecken ohne Betriebsstörungen zu genügen. Für den gesamten Güterverkehr sind nur zwei Abwechslungsgeleise vorhanden, von denen das eine zu kurz ist. Da die Anlagen für den Übergangsbetrieb zwischen den einzelnen Richtungen auf verschiedenen Seiten der Hauptgeleise liegen, ist die Behandlung der Züge infolge der häufigen Umkehrungen der stark belasteten Hauptgeleise Ball-Weisenfeld mit Schwierigkeiten verbunden. Die Leistungsfähigkeit des Bahnhofes ist ferner infolge mangelnder Sicherungsanlagen beschränkt. Auch die Anlagen für den Personenverkehr bedürfen der Verbesserung, besonders hinsichtlich der Verbindung der Bahnsteige mit dem Empfangsgebäude, die wegen des bedeutenden Übergangsbetriebes und der erheblichen Streckenbelastung schwerer gestaltet werden muß. Um das Zurückgehen von zu überfüllten Personenzügen in den Wärderbahnhof zu vermeiden, ist die Herstellung von Überholungsgeleisen und Bahnsteiggleisen erforderlich. Endlich bedürfen die Dienst- und Wartungsräume der Erweiterung. Allen diesen Anforderungen kann nur durch einen Umbau des Bahnhofes entsprochen werden. Die Baukosten sind zu 1,840,000 Mark veranschlagt, wovon, wie gemeldet, für das Etatsjahr 1911 eine erste Rate von 150,000 Mark erforderlich wird.

Q. Ermittlung, 17. Jan. Ein schon seit Jahren spielendes Streitoobjekt ist jetzt durch das Gericht entschieden worden. Der hiesige Maurer Ruder hat sich nämlich auf seinem Felde an der Gasse nach Scheibitz gelegen, etwa 300 m vom Dorf entfernt, ein Haus zu bauen. Dagegen war von verschiedener Seite Einspruch erhoben worden. Vom Richteramt aus wohl bewegen, weil die Feldscheune nicht von der Baustelle entfernt steht. Jetzt ist aber dieser Einspruch zurückgewiesen und B. kann sein Haus bauen.

## Mücheln und Umgebung.

18. Januar.  
\* Döbbaufurze, die im Provinzialobstgarten zu Demitz-Galle a. S. anzubauenden Kasse zur Unterweisung in der Baumpflege und Obstverwertung sind für 1911 festgelegt u. a. für Landwirte, Gärtner und andere Berufsklassen vom 27. Februar bis 4. März, 6 bis 11. März: Winterbehandlung der Obstbäume. Dieser Kursus dient gleichzeitig als Wiederholung für die Teilnehmer am vorjährigen Frühjahrskursus. Vom 19. bis 22. Juni: Sommerbehandlung der Obstbäume. Vom 27. März bis 5. April: Winterbehandlung der Obstbäume. Vom 3. bis 6. Juli: Sommerbehandlung der Obstbäume und Beerenweiberzeugung. Vom 18. bis 20. September: Obstverwertung. In der Obstverwertung hauptsächlich für Frauen, vom 10. bis 14. Juli: Beerenweiberzeugung und sonstige Fruchtverwertung. Vom 11. bis 16. September: Obstverwertung im allgemeinen. Veredlungskurse vom 24. bis 26. April: Unterweisung im Umpflanzen der Obstbäume. Obstveredlungskurse vom 3. bis 4. Oktober. Der Unterricht ist für Angehörige der Provinz Sachsen unentgeltlich. Die Kosten, welche den Teilnehmern erwachsen, bestehen in der Beschaffung der Gartengeräte (Baumhäge, Kröge, Spitz, Schere, Veredlungsmesser und Abzweigschnitt) und einigen Reisfäden für insgesamt etwa 18 bis 20 Mark und in kleinen Ausgaben für Eisenbahnfahrten auf benachbarte Güter. Außerdem haben die Kursisten für Unterkunft und Verpflegung selbst Sorge zu tragen, was zum Preise von 3 Mk. pro Tag möglich ist.

§ Quercfurt, 17. Jan. Das am 19. d. M. stattfindende 50-jährige Jubiläum unseres landwirtschaftlichen Vereins Quercfurt verspricht recht zahlreich besucht zu werden. Die Festigung findet im Gasthof „zur Sonne“ statt, das sich daran anschließende Festessen und der darauffolgende Ball im Gasthof „zum goldenen Stern“.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.  
Der 100. Jahrestag, am 19. Januar 1811 ist der berühmte Schachspieler Gyula's Pan geboren, der sich durch seinen Feinsinn seine bedeutende Stellung unter den Wärdern erworben hat. Nachdem er vergeblich sein Glück auf Provinzialbahnen gesucht hatte, gelang ihm dies endlich während eines dreijährigen Aufenthalts in den Vereinigten Staaten. Nach London zurückgekehrt, wurde er in einigen Jahren der gelehrteste Schachspieler. Darseller, Samlet war seine Hauptstadt. Er war dann Direktor des Bremertheaters, ging 1861 nochmals nach Amerika und unternahm 1863 eine Rundreise nach Australien und geisterte zuletzt in Kalifornien. Er ist 1868 gestorben.

## Wetterwarte.

19. Jan.: Windig, ziemlich kühl, mild, etwas Regen.  
— 20. Jan.: Abwechslend feucht und wolfig, windig, nachher kälter werdend, etwas Niederschläge im Schauen.

## Luftschiffahrt.

### Die Arbeiten zur Bergung des Ballons „Hildbrandt“.

Die Dienstag vormittag brennen, waren durch das noch immer dünne Eis sehr erschwert. Am 2. Uhr konnte die Leiche des Ballonführers, Rechtsanwalt Dr. Rohrs, an Land gebracht werden. Die Leiche des Proturiers Reibel fiel bei den Bergungsarbeiten aus dem Ballonkorb ins Wasser und verfault. Die Gondel des Ballons ist geborgen. Die Uhr des Rechtsanwalts Dr. Rohrs war um 7/8 Uhr heben gelassen. Danach haben die Jassosen nachgehend schon nach zwölftägiger Fahrt einen Landungsversuch unternommen.

## Vermischtes.

\* Die Zahl der Cholerafälle auf Madeira) vom 1. bis 12. d. M. wird nach einer Meldung aus Lissabon auf 217 angegeben, davon 70 Fälle tödlich verlaufen. Seit Beginn der Epidemie sind 1648 Personen an Cholera erkrankt und 335 gestorben.  
\* (In einem Kessel mit kochender Wäsche verbrüht.) Der fünfjährige Sohn einer Wäscherin in Berlin wurde von einem selbsthändigen Spielkameraden, als die Frau sich einen Augenblick entfernt hatte, in einen Kessel mit kochender Wäsche gemorren. Als die Mutter zurückkehrte, gab das Kind nur noch schwache Lebenszeichen von sich.  
\* (Hingung eines weier Wärders.) Im Hofe des Amtsgerichtsgefängnisses in Jüterburg wurde am Dienstag die beiden vom Schwurgericht Jüterburg zum Tode verurteilten russisch-polnischen Bandenleiter Wladislaw Murański und Peter Galat, die ihren Arbeitskollegen Solomski im August 1910 getötet und beraubt hatten, hingerichtet.  
\* (Über 800 Kinder infolge Schmutz und schlechter Behandlung gestorben.) Eine Untersuchung in Zetaratinslaw am Dnjeper hat, wie die „Berl. Z. M.“ meldet, furchtbare Zustände aufgedeckt. Infolge von Schmutz und schlechter Behandlung starben dort 800 von 1000 Kindern. Man fand die meisten des Morgens erfroren in ihren Betten.  
\* (Der Wärdersänger der Provinz Sachsen.) Wie ein Telegramm aus Barmen meldet, sind dort seit einigen Tagen die vierhundertjährige hiesige Wärdersängerin verstorben. Es wird ein Verdrehen vermutet. Die Nachforschungen nach dem Verbleib der Mädchen werden eifrig betrieben.  
\* (Der Herr Genosse rikiert es doch nicht.) Der Kreisführer zum Wärdersänger der Stadt Sankt-Andreas hat, wie die „Berl. Z. M.“ berichtet, die gestrige Blumette für die Unmöglichkeit seiner

Stellung erkannt und freiwillig auf sie verzichtet. Er trauet sich also doch wohl nicht die Fühlheit zu, die Stadt besser zu verwalten, als das „bürgerliche Volk“. Schlimper ist ja auch viel bequemer und billiger als befördernd.

## Neueste Nachrichten.

Hagenow, 18. Jan. In der Wohnung des Arbeiters Wolf aus der alten Gelingens Dampfe exploidierte in Abwesenheit der Eltern die Bombe. Von den drei Kindern wurden zwei schwer verletzt, eines leichter. Die beiden schwer Verletzten Kinder sind im Laufe der Nacht im Krankenhaus gestorben.

Magdeburg, 18. Jan. Infolge starken Eisganges ist gestern die Elbschiffahrt eingestellt worden.

Rölln, 18. Jan. Hier wurde gestern ein Einbrecher aus freischer Tat ertrappt. Als ein Schuhmann und Passanten seine Verfolgung aufnahmen, feuerte er und verletzte den Schuhmann schwer. Es gelang dem Einbrecher, zu entkommen. In einem zweiten Falle griffen überausige Einbrecher zu ihren Revolvern und legten auf die Schulleute an. Ehe ein Revolver gefallen war, gelang es den Beamten, die Wunden zu heilen und zu verpacken.

Genf, 18. Jan. Im Walliser Balde wurden vier Ski-Läuferinnen aus Genf von einer Lawine überrollt. Eine wurde unter dem Schnee begraben. Eine Rettungskolonie mußte erfolglos umfahren.

Wien, 18. Jan. Sir Ernest Cassel hat bei der österreichischen Regierung ein Gramm Radium für das englische Krebsheilinstitut gekauft. Er zahlte dafür den Preis von 380,000 Kronen, wobei ihm ein gegenprozentiger Nachlag gestattet wurde. Das erste Gramm Radium wird nächste Woche nach London transportiert werden.

Bräsel, 18. Jan. Die Detonation der Gattiger Bergarbeiter hat gestern Abend bestanden, den Ausfall zu beenden und die Arbeit morgen auf allen Gruben wieder aufnehmen zu lassen. Sämtliche Bergwerke haben die Forderungen der Bergarbeiter bewilligt bis auf drei. Der Handelsminister Huber hat den Delegierten der Bergarbeiter mitgeteilt, daß die Regierung energig dafür eintritten werde, auf allen Gruben, wo vor dem Beginn des 9-stündigen Arbeitstages eine längere Arbeitszeit und günstiger Arbeitsbedingungen, wie solche in dem neuen Gesetze vorgesehen sind, bestanden haben, diese auch weiter erhalten bleiben sollen.

Konstantinopel, 18. Jan. Der Minister hat beschlossen, 30,000 bis 40,000 Mann mit Antikriegs nach Arabien zu entsenden und die bedrohten Städte zu entsetzen.

Washington, 18. Jan. Ein Vorstoß der amerikanischen Schlachtschiffe „Delaware“ hat vor Norfolk eine Explosion katalysiert, durch die acht Personen getötet wurden.

Berlin, 18. Jan. Eine amtliche Meldung aus Kiel besagt, daß die Wiederbelebungsvorarbeiten des fruchtlos geborgenen drei Mann des Unterseebootes U 8 erfolglos geblieben sind.

## Produktionspreise in Leipzig

am 17. Januar.

Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz	Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz
Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz	Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz
Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz	Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz
Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz	Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz
Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz	Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz
Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz	Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz
Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz	Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz
Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz	Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz
Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz	Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz
Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz	Getreide, Branntwein, Vieh, 188—193 Bz. B. feinste über Rottz

## Berliner Getreide- und Produktionspreise.

Berlin, 17. Januar.

Weizen rot. incl. 197,00—200,00 Mark.  
Weizen rot. incl. 148,00—149,00 Mark.  
Weizen rot. 173,00—182,00 Mark, da mittel 162,00 bis 172,00 Mark.  
Weizen rot. 173,00 bis 182,00 Mark, da mittel 162,00 bis 172,00 Mark.  
Weizen rot. 173,00 bis 182,00 Mark, da mittel 162,00 bis 172,00 Mark.  
Weizen rot. 173,00 bis 182,00 Mark, da mittel 162,00 bis 172,00 Mark.  
Weizen rot. 173,00 bis 182,00 Mark, da mittel 162,00 bis 172,00 Mark.  
Weizen rot. 173,00 bis 182,00 Mark, da mittel 162,00 bis 172,00 Mark.  
Weizen rot. 173,00 bis 182,00 Mark, da mittel 162,00 bis 172,00 Mark.  
Weizen rot. 173,00 bis 182,00 Mark, da mittel 162,00 bis 172,00 Mark.

## Reklameteil.

Eine oft wiederkehrende Frage ist die nach dem Ursprung des Wortes „Waggi“. Nicht allen unseren Lesern dürfte es bekannt sein, daß Waggi fast über zwei Jahrhunderte herab die Bezeichnung für die Wärdersänger, Bonifantinnen nach ihrem Führer Julius Waggi benannt sind. Dieser, der Sohn eines aus Italien stammenden Großbauern, der in der Schweiz mehrere bedeutende Getreidemöhlen besaß, besaß sich schon zu Beginn der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts mit eingehenden Versuchen auf dem Gebiete der Wärdersänger, angezogen durch eine Reihe von Universitätsprofessoren und Ärgern. Er schuf er nach mancherlei Schwierigkeiten die heute in ihrem Hauptort gebildeten Wärdersänger, die einen Namen tragen.



**Offene Küster- und Friedhofswärterstelle.**  
 Sie mit dem Rosen des Friedhofs wärter zu vereinigen. Et 12 des Küsters an der Kirche St. Thomas (Rumart) ist am 1. Mai 1911 zu belegen.  
 Das Einkommen aus beiden Stellen beträgt — außer den Einnahmen für Grabpflege — gegen 600 Mk. im Jahr. Verhandlungen sind schriftlich an den Gemeindevorstand von St. Thomas in Händen des Unterzeichneten zu richten.  
 Der Gemeindevorstand von St. Thomas  
 Schriftl. B'reur.

**Pferde-Auktion.**

Freitag den 20. Januar vormittags 10 Uhr werden auf der Zuckerfabrik Gröbers 13 Stück überzählige schwere **Arbeitspferde** öffentlich meistbietend verkauft. Besichtigung daselbst von 8 Uhr an.  
**Zuckerfabrik Gröbers.**

**Wohnung.**

parterre, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen. Anfragen  
 Weichenfelder Straße 24. III.

**II. Etage Gotthardstrasse 30**

ist sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Besichtigung von vorm. 10—12 Uhr nachm. 8—6 Uhr erbeten

**Logis,** zwei Stuben, Speisekammer und Küche ist zu vermieten zu erfragen im **Restaurant Geiselschüsschen.**

**Wohnung,**

1. Etage, 400 Mk., 1. April zu beziehen **Claußener Str. 9**

**Wohnungen**

zu 450 Mk. und 520 Mk. per 1. April zu vermieten. Näheres beim **Karlmann Hundt, Freieichstraße 11.**

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. April zu vermieten **Ober Burgstraße 7**

**Wohnungen**

für 250 und 160 Mark zu vermieten **Weissenauer Str. 4**

**Weiße Mauer 10, 1. Etage** sofort oder später zu beziehen.

Die noch vorhandenen Vorräte in

**Damenhüten und Putzartikeln**

müssen aller schnellstens geräumt werden und sollen zu jedem annehmbaren Preis unter Herstellungs-kosten verkauft werden.

**M. Exner.**

**Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Riege vom roten Kreuz. Zweigverband Merseburg.**  
 Freitag den 20. d. M.  
**Beginn eines neuen theoretischen Unterrichtskurses in der Krankenpflege.**

Männer aller Stände erhalten kostenlos Ausbildung. Vorherige Anmeldungen sind bei unserem Kolonnenführer, Fotograf Krdt, Gotthardstraße 43, oder Freitag abend 8 1/2 Uhr in der landwirtschaftlichen Winterschule, Seefischerstraße, erbeten.  
**Der Vorstand.**



Donnerstag den 19. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Tivoli“

**Öffentl. Vortrag**

nur für Herren über das Thema: **Jugend- und Mänersünden.** Redner: Herr Schriftsteller W. Siegel, Berlin. Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pf. Die Mitglieder bitten wir die Mitglieds-karten vorzuzeigen.  
**Der Vorstand**

**Achtung! Funkenburg. Achtung!**

**Cinophon-Theater.**

**Die Tat des Doppelgängers.**

Schlager. Ganz neu für Merseburg. Nur bis Freitag. **Annaherbrochen von 4—11 Uhr abends geöffnet.** Um gütigen Zuspruch bittet **die Direktion.**

**Kotillon-Orden**

Grösste Auswahl. **Kurt Karius, Brühl 4.** Billigste Preise. Mitgl. d. Rab.-Spar-Ver.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen. Wo? fragt die Exped. d. Bl.

**Zwei Wohnungen,** Claußener Str. 20, zu 800 u. 320 Mk. sofort zu vermieten. Näheres im **Unterhaus.**

**Wohnungen** mit Garten zu vermieten und 1. April zu beziehen (Preis von 200—350 Mk.) **Gauleiche Straße 81.**

**Gewerflich möbl. Wohnung** mit separ. Eing., 2 Wohn- u. 1 Schlafz., mit Klosett, Centre und electr. U. Anlage, evtl. mit Bad, per 1. Febr. zu vermieten. **A. Malpricht, Halleische Str. 80, part.**  
**Möblierte Schlafstelle** für zwei Herren **Gotthardstraße 36. I.**

**Laden mit Wohnung** Gotthardstr. 27 zu vermieten und 1. April zu beziehen. Besichtigung 8—5 Uhr erbeten. **G. Schönberger.**

**Laden am Markt;** evtl. mit Wohnung, sofort oder später zu vermieten. Offerten unter **Laben** an die Exped. d. Blattes.

**Die gesamte Werkstatt- und Laden-Einrichtung** Warenstände etc., sowie verstellbare Metall-Schaukasten-Gestelle (für jede Branche passend), soll ganz billig verkauft werden. **Paul Exner.**

Ein kleines Sofa, 1 Armlehne zum Umklappen, a. Schlafsofa zu benutzen, neu bezogen, billig zu verkaufen **Gust. Malpricht.**

**Schw. Schrotdanzug,** passend, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. **Guterhaltener schwarzer Gebrock-Anzug** billig zu verkaufen **Gotthardstr. 21. II.**

Ein noch guterhaltener **Schrod,** für schlanke Figur passend, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Bar Geld an Jedermann** auf Wunsch, Schuldschein oder Wechsel. **Kostenlos** Besichtigung gestattet. **Sicherheit ohne Arbeit** oder Bürgen. **Streng** treu. **Kreuzzeit, Wahrheit** (d. Ehrenzeichen).

**Total-Ausverkauf** in **Schuhwaren**

dauert nur noch einige Tage und sollen die grossen Bestände an Schuhwaren aller Art zu jedem annehmbaren Preis abgegeben werden, da die Läden anderweitig gebraucht werden.  
**Paul Exner.**

**Räumungs-Ausverkauf**

dauert nur noch 2 Tage.

Die vorhandenen Bestände in **Damen-Mänteln, -Kostumes, -Blusen, -Kleidern, -Röcken, Kinder-Mänteln, -Kleidern, sowie Herren- und Knaben-Paletots, -Ulster, -Joppen, -Hosen, sämtlichen Pelzsachen als Colliers, Muffen etc., wollenen Decken, Teppichen, Vorlagen, Läuferstoffen etc.**

bieten durch weitere Preisermässigung ganz aussergewöhnlich vorteilhafte Gelegenheitsangebote.

**10%**

**Ausnahme-Rabatt** auf alle dem Ausverkauf nicht zugehörigen Waren sind besonders für **Ausstatter-Artikel und Wäsche** eine willkommene Kaufgelegenheit

**10%**

**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.**

verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Döbner in Merseburg.



# Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.  
bei Abholung von unten angegebenen Adressen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreiter in der Stadt und auf dem Lande außerdem Postzuschlag; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Abdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unvollständiger Entnahmen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
essig. Illustr. Unterhaltungsblatt  
n. neuer. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Werbung nach Maß der  
Anzeige 10 Pf. für 10 Zeilen 25 Pf., außerdem für jede  
20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei komplizierter Satz entsprechender Zuschlag.  
Gebühr für Übersetzungen nach Vereinbarung. Für Buchanzeigen und Offertenannahmen  
besondere Berechnung, nach Umständen mit Postgebühren, Zeitungsarten, Postwegen  
Ankündigung für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, frühestens  
frühestens bis spätestens 9 Uhr, Sonntagsnachmittag bis 10 Uhr vormittags.

№ 16.

Donnerstag den 19. Januar 1911.

37. Jahrg.

## Was bringt das Pensionsgesetz den Privatangestellten?

Von Dr. Heinz Rottloff, M. d. R.

Obwohl die Frage einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung fast ein Jahrzehnt lang nach allen Richtungen hin erörtert worden ist, dürfte an der Hand des jetzt veröffentlichten Entwurfs die Diskussion noch einmal lebhaft aufblühen. Denn der Entwurf, den Breußen an den Bundesrat bringt, entspricht nicht ganz den Erwartungen, auf deren Grundlage man sich bisher getrieben und verhalten hat. Er bleibt in seinen Leistungen nicht unwesentlich hinter dem zurück, was die Mehrheit der Angestellten gewünscht, Reichsrat und Reichsamt für Beschäftigte erklärt und der Staatssekretär noch vor wenigen Wochen in Aussicht gestellt hatte. Und während manche Arbeitgeberkreise auch diese Vorschläge noch für zu weitgehend halten und über eine „unerträgliche Belastung“ des Wirtschaftslebens klagen werden, dürften viele Kreise der Angestellten den Entwurf als zu bescheiden ansehen und gegen die Nichterfüllung der Versprechungen heftig opponieren. Der Reichstag wird der Schaulustig zur Ausarbeitung dieser Kämpfe sein. Ihm wird damit eine gewiß nicht unangenehme Aufgabe übertragen, namentlich die die verschiedenen Interessentengruppen Rücksicht nehmen, muß an seine geringe Macht gegenüber dem Bundesrat denken (die bei selbstgeschaffener Schmachte beruht) und muß sich bedenken, wenn nicht der Schluß alles vereiteln soll. Deswegen ist es dringend zu wünschen, daß die Befassung des tatsächlichen Inhaltes der Vorlage zu ruhig und sachlich wie möglich erfolgt, damit die einfachen Rechenzettel, die doch das Wesentlichste sind, nicht verunstaltet werden durch Phrasen. Im folgenden sollen nur einige der wichtigsten Tatsachen festgestellt werden.

Man stellt zunächst diejenigen Angestelltengruppen sein, die gar nicht bekommen. Denn der Entwurf umfaßt nicht nach dem Vorschlage des Hauptausschusses der Privatbeamten alle Arbeitnehmer, die weder öffentliche Beamte noch Arbeiter sind, sondern er zählt nach dem Muster der Reichsversicherungsordnung die Kategorien einzeln auf. Dabei fehlen aber nicht nur die auch der allgemeinen Versicherung nicht unterliegenden liberalen Berufe (Künstler, Gelehrte, Ärzte, Juristen u. dergl.), sondern auch die Bureauangestellten im weitesten Umfange, die sich energisch mit in der Bewegung betätigt haben und sicher auf Berücksichtigung rechnen. Das Gesetz will eben nur



Durchschnitt von 10 Proz. des Einkommens zurückbleibt, aber doch immer noch so ist, daß sowohl der Familienvater mit mäßigem Gehalt und größerer Kinderzahl, wie der Detailist, dessen Personal größtenteils aus Handlungsgehilfen besteht, sich erst an den Gedanken wird gewöhnen müssen. Die Prämie der Angestelltenklasse beginnt mit 5 Proz. und steigt in den oberen Gehaltsstufen auf 7 Proz. des Gehaltes, die Beiträge der allgemeinen Versicherung beginnen umgekehrt unten mit 2 bis 3 Proz. und machen bei 2000 Mark Gehalt kaum noch 1 Proz. aus. Da die Prämien nach dem Durchschnittsverfahren in jeder Stufe einheitlich bemessen sind, so schwanken sie im ganzen zwischen 6 und 9 Proz. des Gehaltes und machen für die große Mehrheit 7 bis 8 Proz. aus. Davon soll der Versicherte die Hälfte tragen und die andere Hälfte der Arbeitgeber. Wie weit durch Veränderung in Gehaltsstufen oder Gratifikationen die tatsächliche Verteilung der Prämienlast eine andere sein wird, läßt sich nicht voraussehen. Aber für viele wird die Belastung nicht ganz leicht werden.

Andererseits ist eine solche Prämie aber notwendig, wenn das Ziel einer einigermaßen auskömmlichen Versorgung erreicht werden soll. Der ursprüngliche Plan einer Gleichstellung der Privatangestellten mit den Staatsbeamten ist der Kosten wegen ja längst aufgegeben. Der gewöhnliche Plan bleibt soweit dahinter zurück, daß er gewiß nicht mehr unbedenklich zu nennen ist. Die Invalidenten soll mit 10 bis 18 Prozent des verbleibenden Einkommens nach 10 Versicherungsjahren beginnen und mit jedem weiteren Jahre um 1/2 bis 1 Proz. steigen. Die allgemeine Invalidentenrente beginnt schon nach 4 Jahren mit 5 bis 25 Proz. und beträgt nach 20 Jahren etwa 15 bis 50 Proz. des Verdienstes. Durch Zusammenzählen beider Renten kommen theoretisch Beiträge von 45 bis 60 Proz. des Gehaltes nach 40 Dienstjahren heraus. Aber die Pension wird nicht vom letzten, sondern vom durchschnittlichen Einkommen der 40 Jahre berechnet. Deswegen werden Pensionen über 40 Proz. des Endgehaltes sehr selten sein und die Privatbeamten nach längerer Dienstzeit im allgemeinen die Hälfte dessen erhalten, was Reich und Staat ihren Beamten gewähren. Ein Handlungsgehilfe, der mit 80 Mk. Monatslohn beginnt und allmählich auf 150 Mk. steigt, wird im Falle der Berufsunfähigkeit nach 20 Jahren eine Rente von etwa 300 Mk. aus der Angestelltenversicherung und von 250 Mk. aus der Reichsversicherungsordnung, zusammen also 550 Mk. jährlich oder weniger als 30 Mk. erhalten. Steht er, statt Invalide zu werden, so erhält seine Witwe: 60 + 110 = 170 Mk., jedes Kind unter 15 Jahren 12 + 80 = 92 Mk. jährlich, oder die Witwe mit zwei Kindern monatlich etwa 25 Mk.

Es handelt sich also bei diesem Gesetze nicht um weitgehende Versicherungen, die den Angestellten erlaubten, sich auf anderer Leute Kosten ein sorgenfreies Leben zu verschaffen, sondern um ein mit schweren Opfern erzwungene Sicherstellung gegen die ärgsten Nöte des Lebens. Diese Pensionen werden sicher keinen noch arbeitsfähigen Mann zum Rentier machen. Und da keinerlei öffentliche Mittel beansprucht werden sollen, sondern die Prämien aus der Arbeit der Versicherten selbst bezahlt werden, liegt für die Allgemeinheit sicher kein Grund vor, nicht zu wünschen, daß die Versorgung mindestens in dem vorgeschlagenen Umfange zustande kommt.

### Modernisten-Eid und Moabit.

Bei den Staatsdebatten im Abgeordnetenhaus standen die Erörterungen über den Modernisten-Eid und über die Moabiter Vorgänge weit aus im Vordergrund.

Hauptsächlich des ersten Punktes bedient die Rede des Kultusministers v. Troitz zu Solz am Montag eine vielversprechende Wandlung in Regierungskreisen, die von liberaler Seite wohl zu beachten ist. Der Minister hat zugegeben, daß es infolge des Modernisten-Eides zu Konflikten kommen könnte auf den Grenzgebieten, wo die Geistlichen zugleich als Beamten den

Staatsinteressen zu dienen hätten; in solchem Falle würde die Regierung nachdrücklich die Staatsinteressen zu wahren haben, sie würde es sich auch zu überlegen haben, ob unter solchen Verhältnissen die Mittel der Steuerzahler für die Erhaltung der katholischen Fakultäten aufgewendet werden könnten. Der vom Abg. Dr. Wiemer erwähnte Fall Weidlich ist vielleicht den Anstoß zu Weiterungen in dieser wichtigen Frage. Es ist im übrigen aber zunächst abzuwarten, ob die Haltung der Regierung dieselbe bleiben wird, wie sie hier der Minister angedeutet hat, oder ob der Rückzug in kirchenpolitischen Fragen nach wie vor gesteuert werden soll. Das Zentrum war von den Darlegungen des Ministers einigermaßen betroffen, wenn auch der Abg. Dr. Pösch gestern in seiner sehr geschickten und rühmlichst angelegelten Rede sich so stellte, als ob die Ausführungen des Ministers etwas ganz selbstverständliches ergeben hätten.

Von der anderen Seite unerschrocken der konservative Führer v. Zedlitz die Ausführungen des Ministers sehr energisch.

Die Moabiter Vorgänge hatte am Montag der Sozialdemokrat Strobel in agitatorischer Weise behandelt. Die Antwort des Ministers v. Dallwitz am Dienstag ließ ihn uns erkennen als den Mann, der den nicht gerade sehr günstigen Eindruck verwischen wollte, den er neulich bei den Konservativen hinterlassen hatte. Heute war er ganz der schnelle Bolzeminister, wie ihn sich die Konservativen wünschen. Es ist gewiß von Seiten eines Ministers des Innern begrifflich, wenn er tatsächliche Ausweisungen des Publikums gegenüber den Organen der Staatsgewalt entsprechend gestiftet. Aber die fast völlige Ignoranz der doch tatsächlich vorgefallenen Übergriffe der Polizeibeamten seitens des Ministers kann nur im höchsten Maße bedauert werden. Die Polizeisten, die sich in einer auch vom Gericht bekräftigten unangemessenen Weise benommen haben, werden in ihrer Gottähnlichkeit geradezu bestrast, wenn ihr Chef den Mantel der christlichen Nächstenliebe darunter, wie es geschah, über ihre Verfehlungen breitet. Der Minister hat in einer solchen Affäre Licht und Schatten gleichmäßig zu verteilen. Laut er es nicht und überläßt es mit vollem Bewußtsein die Feststellungen des Gerichtshofes, die gerade auch für ihn bindend sein müßten, so etabliert er sich als Parteiminister, dem die Moabiter Vorgänge gerade recht gekommen sind, um die lauz gewordene konservative Parteilinie daran zu wahren.

Das Herr v. Zedlitz wohnenbedeutend in den Darlegungen des Ministers unerschrocken und sie in fast schamhaftem Sinne ergänzte, nahm nicht weiter Wunder. Bei dieser Gelegenheit sei, um irrtümlichen Darstellungen von vornherein vorzubeugen, festgestellt, daß Abg. Dr. Wiemer nicht, wie ihm Zedlitz unterlegte, dem Gerichtshof in Großwald im Prozesse Weder politische Vorbringen gemessen vorgeworfen hat. Dr. Wiemer war in der Lage, dem Herrn v. Zedlitz durch Vorlegung des Stenogramms seiner Rede sofort den Nachweis zu erbringen, daß er von einer gewissen Einseitigkeit, nicht aber von politischer Vorbringensmessenheit gesprochen hat. Der konservative Abg. v. Arnim im Hülfsdom brachte gegen Schluß der Sitzung noch einen matten Aufbruch der scharfmadrigen Bestrebungen der konservativen Seite. Freilich mit Herrn Octavio v. Zedlitz kann er in dieser Beziehung nicht konkurrieren!

### Presse und Gelebegebung.

Man sieht es, die Presse als „siebente Großmacht“ zu bezeichnen, man hat die Charaktere großer Mächte mit kommandierenden Generalen verglichen — das geschah allerdings in Amerika —, man lacht die Presse für alle möglichen und unmöglichen Dinge verantwortlich zu machen. Sie soll schuld sein an der allgemeinen politischen Depression, sie soll die Moabiter Katastrophe verursacht haben, — kurz, was sich auch nur auf dem Gebiete ereignet, überall soll die „siebente Großmacht“ ihre Hand im Spiele haben. Wenn man indessen genauer zuseht, so ist bei uns in